

Pöfener Zeitung.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Posen
außer in der Expedition
Hr. Kropf (C. H. Kropf & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedhofstr.-Ecke 4.
in Grah bei Herrn F. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. F. Dautz & Co.

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Hoffe;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Hanslein & Vogler;
in Berlin:
J. Klemmeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kahlth.

Nr. 518.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-
jährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonntag, 4. November

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgehaltene Zeile oder
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,
find an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Etatberatung im Reichstag.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats im Reichstage ist der Antrag auf Ueberweisung des gesamten Budgets an die Kommission nicht zum Gegenstand einer eingehenden Behandlung gemacht worden. Es stand unter fast allen Parteien bereits fest, daß die meisten Theile des Budgets einer gründlichen Prüfung bedürfen, einige sogar der schwerfälligeren Vorverhandlungen in der Budget-Kommission nicht entzogen werden können; dagegen war man auf der andern Seite ebenso sehr überzeugt, daß eine Verweisung des ganzen Budgets an die Kommission nicht allein die Arbeiten des Reichstages geradezu suspendiren und die Session erheblich verlängern, sondern auch ohne den entsprechenden sachlichen Nutzen sein würde; denn die bedeutendsten Grundsätze über die Vertheilung der Reichsfinanzverwaltung von der Finanzverwaltung der Einzelstaaten sowie über die Verwendung oder theilweise Heranziehung der Kriegsentfähigkeitsgelder, ferner die Vorbereitungen für den nächsten definitiven Militär-Etat sind es gerade, welche bei der Behandlung durch eine Kommission wenig gewinnen, sondern ihre Kraft aus den Verhandlungen und Beschlüssen des Plenums schöpfen müssen. So wurde namentlich Werth darauf gelegt, daß der Militär-Etat, wenn es auch nöthig werden sollte, ihn in die Budget-Kommission zu verweisen, zunächst in grundsätzlicher Verhandlung des Spezial-Etats vor das Plenum des Reichstages gelange. In gleicher Weise verhält es sich mit mehreren anderen wichtigen Etats. Aus dieser Erwägung hatten sich fast alle Parteien im Voraus verständigt, zunächst über die Theile des Etats, welche in die Budgetkommission zu verweisen sein möchten, keinen Beschluß zu fassen. Dagegen wurde ebenso vereinbart, die vortrefflich bewährte Methode der Kommissarien, welche im preussischen Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1866 die bedeutendsten Dienste zur schnellen und leichteren Vorberatung des Etats geleistet hat, auch auf den Reichshaushaltsetat anzuwenden. Diese Methode hat u. A. auch den Vortheil, daß mehr als ein Drittel aller Mitglieder bei der Vorberatung theilhaftig und das Interesse dadurch gesteigert wird. Die Kenntniß des preussischen Etats hat seit dem Jahre 1866 unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses außerordentlich gewonnen und die weitestehende Verbreitung dieser Kenntniß ist die unerlässliche Voraussetzung einer fruchtbaren und wirksamen Etatberatung.

Die Budget-Debatte hat sich bei der ersten Lesung des Reichshaushalts-Etats naturgemäß um die beiden hervorragendsten Grundzüge der Vorlagen gruppiert, um die Ausstattung der Verwaltungsfonds des Reiches und die Behandlung des Schuldenwesens und um den Militär-Etat. Ueber die genügende Ausstattung der Reichs-Finanzverwaltung hat kaum eine nennenswerthe Verschiedenheit der Meinungen stattgefunden; der einzige Widerspruch kam aus der liberalen Partei und auch hier schien der Redner nicht sowohl die Ansichten seiner Partei als seinen eigenen Standpunkt zu vertreten, der aus der Unkenntniß der in Verhandlung kommenden Thatfachen entspringen schien. Mit der einzigen Ausnahme dieses Redners (Greil) wurde von allen Seiten die Auseinandersetzung der Finanzverwaltung des Reiches und der Einzelstaaten als ein erfreulicher Fortschritt begrüßt. Namentlich war es Preußen, welches bisher unter dieser Gemeinschaft zu leiden hatte, indem dieser Staat immer zuerst für Vorschüsse angerufen wurde; aber auch kleinere Staaten wurden durch vorzeitiges Eintreiben der Matrikular-Beiträge beunruhigt; endlich war es der Würde des Reiches keineswegs angemessen, in den fortwährenden Vorschußverlegenheiten bald zu dem einen, bald zu dem anderen Auskunftsmitteil Zuflucht nehmen zu müssen. Die Größe der Verlegenheiten kann man schon danach schätzen, daß die Verwaltung des Norddeutschen Bundes sogar aus den Antheilen der süddeutschen Staaten an den gemeinsamen Zoll-Einnahmen ohne Zustimmung jener Staaten Vorschüsse zur Bestreitung laufender Ausgaben entnahm. Diesen unregelmäßigen Zuständen ist nunmehr ein Ende gemacht und die erste günstige Rückwirkung auf Preußen wird darin bestehen, daß es etwa 50 Millionen Thaler theils als verfügbares Kapital (30 Millionen Thaler Staatschatz, 4,200,000 Thaler eiserner Fonds der Militär-Verwaltung) theils zu Betriebsgeldern für die laufende Verwaltung (Uebertragung der Steuerkredite auf das Reich) frei bekommt. Der Wunsch nach der Auseinandersetzung, wie sie gegenwärtig erfolgt, war übrigens schon im preussischen Landtage wiederholt betrieben worden.

Die Verhandlung des zweiten bedeutenden Theils der Vorlage, der Etat der Militärverwaltung, mußte besonders die Ausgaben des nächsten Jahres ins Auge fassen. Für das Jahr 1872 wird ein Pauschquantum in gefordert und die beigefügten Vorschläge haben nur den Charakter informatorischer Nachweisung. Es war deshalb ein tieferes Eingehen auf die Forderungen des nächsten Jahres in der Generaldebatte weder geboten noch zweckmäßig. Auf Grund derjenigen Erörterungen, welche, sei es von Seiten der Kommissarien, sei es möglicherweise in der Budgetkommission werden angestellt werden, muß zunächst das Bedürfnis ermittelt und die Uebersicht gewonnen werden, ob das Pauschquantum unverkürzt oder unter irgend einem Abzug zu gewähren sei. Darüber, daß die Summe im Ganzen und als Pauschquantum zu gewähren und daß die Grundlagen der bisherigen Militärverwaltung nicht wesentlich zu verlassen seien, herrscht kein Streit; die Nothwendigkeit des Pauschquantums ist ausnahmslos von allen Rednern zugestanden worden. Dagegen wäre es dringend erforderlich, die Regierung, während sie noch mit der Aufstellung des nächsten Etats für das Jahr 1873 beschäftigt ist, darauf aufmerksam zu machen, daß ein weiteres Anschwellen des Militäretats bis zu der Höhe, welche jetzt schon aus den Andeutungen der Denkschrift befürchtet werden muß, auf den Beifall des Reichstages nicht zu rechnen hat.

Die Warnung mußte rechtzeitig ergeben. Ist ein Etat einmal erst vorgelegt, so kann ein grundsätzlicher Streit über die Höhe der Bewilligungen leicht zu den größten Ungelegenheiten führen; dagegen vereinfacht sich die Verständigung, wenn die Regierung rechtzeitig die ihr gegebenen Andeutungen berücksichtigt und den beginnenden Schwierigkeiten in den ersten Anfängen zu entgegen sucht. Es liegt in dem gemeinsamen Interesse des Reichstages und der Regierung, daß nicht unvorbereitet über den definitiven Militäretat ein Streit beginne, sondern daß vorher die Meinungen ausgetauscht sind über das, was als definitiver Zustand auf die Billigung der Volksvertretung rechnen darf.

Gedenktage des Vorjahres.

5. November. Ein Ausfall der Befestigung von Neu-Breisach wird zurückgewiesen. — Auf Grund der Abstimmung von Paris lebte die provisorische Regierung zu Paris nicht nur den angebotenen Waffenstillstand, sondern auch den Vorschlag von Vismars ab, wonach in Frankreich incl. der okkupirten Provinzen neue Wahlen zur Konstituierung einer neuen Regierung vorgenommen werden sollten.

6. November. Fort Mortier bei Neu-Breisach kapitulirt. 228 Franzosen gefangen, 5 Geschütze genommen. — General-Major von Sperling wird von dem Kommando zur Führung der 29. Infanterie-Brigade entbunden und tritt in sein früheres Verhältnis als Chef des Stabes bei dem Oberkommando der I. Armee zurück. — Bei Cuxhaven zeigen sich wieder 9 französische Kriegsschiffe. Die unter dem 4. November ertheilte Erlaubniß, die Leuchtfeuer herzustellen, wird daher sistirt. — Thiers in Versailles erhält von Paris die Weisung, die Waffenstillstands-Verhandlungen abzubrechen, da das deutsche Oberkommando sich weigere, ohne militärische Äquivalente die Verproviantirung von Paris zu gestatten.

7. November. Allgemeines Verbot des Oberkommandos der Belagerungs-Armee vor Paris, Jemand aus Paris heraus oder in Paris einzulassen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlegt sein Hauptquartier von Ferrières nach Schloß Le Pöple bei Paris. — Die I. Armee (I., VII. und VIII. Armeecorps, die Truppen des Generals v. Soden und die 3. Kavallerie-Division) tritt von Metz den Vormarsch nach Westen an. — Gefecht der 2. Infanterie-Brigade (II. Armee) bei Bretheneh (zwischen Bologne und Chaumont) gegen Mobilgardes, deren 70 getödtet und verwundet, 40 gefangen worden. — Eine Reglementierung der Elbstöße bestätigt die Anwesenheit französischer Kriegsschiffe bei Helgoland.

Herr Thiers verläßt Versailles und begibt sich nach Tours. — Der französische Kommandant General de Wismars zieht sein Kommando an Admiral Pothuizen ab.

8. November. Verdun kapitulirt. 2 Generale, 11 Stabsoffiziere, 150 Offiziere und 4100 Mann werden gefangen genommen, 136 Geschütze und 2300 Infanterie Gewehre erbeutet. — Kundschafter des Herrn Jules Favre, den Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen betreffend.

8. November und folgende Tage. Feste in München, preussischen Soldaten (der Division Kummer) bereitet.

9. November. General von der Tann nimmt gegen die auf dem rechten Rheinufer über Beauegency auf Orleans anrückende Loire-Armee Stellung und zieht nach konstanzirter Stärke des Gegners sechzend auf St. Peray ab. Treffen bei Coulmier. — Montebellard (südlich Belfort) wird besetzt. — Thiers macht in einer Note den Gefandten der Großmächte, Spaniens und der Türkei Mittheilungen über den Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen.

10. November. Prinz Friedrich Karl hält seinen Einzug in Troyes. — General v. d. Tann vereinigt sich in Tours mit dem General von Wittich (22. Division) und dem Prinzen Albrecht (4. Kavallerie-Division). Am 11. stößt auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit der 17. Division zu diesem Corps und übernimmt den Oberbefehl. — Neu-Breisach kapitulirt. Etwa 100 Offiziere und 5000 Franzosen werden kriegsgefangen, 100 Geschütze erbeutet.

11. November. General von Schmeling hält mit der vierten Reserve-Division den Einzug in Neu-Breisach.

Deutschland.

△ Berlin, 3. November. Schon gestern konnte ich mittheilen, daß die Erledigung des Ausschusses über die Münz-Vorlage eine Verzögerung erfahren habe. Diese findet nun ihre Erklärung hinreichend darin, daß von Seiten der mit der Berichterstattung beauftragten Ausschüsse noch ein nachträglicher Bericht erstattet worden ist. Dieser erklärt, daß die Ausschüsse ihre Vorschläge noch einer Revision unterzogen hätten, und daß aus dieser Revision ein neuer Entwurf hervorgegangen sei, der nun dem Bundesrath zur Genehmigung vorgelegt werde. Bei einer Vergleichung dieses neuen Entwurfes mit dem früheren ist als wesentlich hervorzuheben, daß zunächst sowohl die Rechnungs-Einheit als auch die Bestimmungen hinsichtlich der Prägung von 10-, 20- und 30-Markstücken beibehalten werden. Eine Abänderung tritt dagegen in denjenigen Vorschriften ein, welche sich auf die Befugniß der Bundesstaaten zur Prägung beziehen. Diese Vorschrift findet sich jetzt in § 6 (früher § 5) der Vorlage und lautet: „Bis zum Erlaß eines Gesetzes über die Einziehung der großen Silbermünzen der Thalerwährung und der süddeutschen Währung erfolgt die Ausprägung der Goldmünzen auf Kosten des Reiches für sämtliche Bundesstaaten auf den Münzstätten derjenigen Bundesstaaten, welche sich dazu bereit erklärt haben. Der Reichskanzler bestimmt unter Zustimmung des Bundesrathes die in Gold auszumünzenden Beträge, die Vertheilung dieser Beträge auf die einzelnen Münzgattungen und auf die einzelnen Münzstätten und die den letzteren für die Prägung jeder einzelnen Münzgattung gleichmäßig zu gewährende Vergütung. Er versteht die Münzstätten mit dem Golde, welches für die ihnen überwiesene Ausprägung erforderlich ist.“ Auch die Bestimmung über die Zulassung der Goldmünzen als gesetzlicher Zahlungsmittel hat eine präzisere Fassung erhalten. Was die Prägungs-Modalitäten betrifft, so soll die Inschrift statt „Einigkeit macht stark“ nach der preussischen Devise „Gott mit uns!“ lauten. Der Durchmesser der Goldmünzen wird für die 10-Markstücke auf 18, für die 20-Markstücke auf 22½ und für die 30-Markstücke auf 25 Millimeter normirt.

△ Berlin, 3. Nov. Der Reichstag wird das Kriegskriegs-schafgesetz in der Fassung gut heißen, die es nach den Beschlüssen der Budgetkommission angenommen hat. Im Grunde ist nur die eine Aenderung bemerkenswerth, wonach die Bildung des Kriegsschafes vor sich gehen soll, „sobald der preussische Staatsschatz aufgehoben worden ist“. Für die Bundesregierungen, die an dem Fortbestand des preuss. Staatsschafes keinerlei Interesse haben, ist die Reichstagsentwerfung indifferent, für den Reichstag selbst nicht. Er will und darf sich vom preuss. Herrenhause nicht ein Bein stellen lassen, denn möglich wäre ja immerhin, daß die Auflösung des Staatsschafes nicht gelänge, falls der Reichskriegsschatz unverzüglich gebildet würde. — Die Ernennung des Generalleutnants v. Stosch zum Adjutanten des Kriegsministers ist ohne politische Bedeutung. Stosch wird alle diejenigen Geschäfte übernehmen, deren Mitbesorgung den Kriegsminister bisher gebindert haben, mit derjenigen Ungetheiltheit des Interesses die politischen Aufgaben der Kriegsverwaltung zu lösen, die Herr v. Moos sich lange gewünscht hatte. Stosch wird die Funktionen eines Unterstaatssekretärs übernehmen, nicht mehr und nicht weniger. Geht er für solche Thätigkeit, weil er Jahre lang Direktor des Militär-Ökonomie-Departements im Kriegsministerium gewesen ist, auch als Generalintendant der Armee während des letzten Krieges eine Menge von praktisch-politischen Erfahrungen hinter sich hat. In den den beiden Herren zunächst stehenden Kreisen soll trotz alledem Stosch's Herberberufung überrascht haben. Man hatte geglaubt, der Kriegsminister würde eine etwas jüngere Kraft, die sich mehr zu akkommodiren geeignet wäre, heranziehen. Generalleutnant v. Stosch ist in all seinem Handeln äußerst selbstständig und selbstbewußt. Er steht dem Kronprinzen sehr nahe. Stosch war des Prinzen Gouverneur und vor einigen Jahren bei der Exkursion nach Sizilien sein Reisebegleiter. Ueberhaupt hat er ein an Erfahrungen reiches Leben hinter sich. Das Gleiche gilt vom Herrn v. Moos, und weil der Kriegsminister ebenfalls so selbstbewußt wie selbststlos ist, so hat Dieser und Jener gemeint, es werde ein Nebeneinander der beiden Herren mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft sein. Ob dies zutrifft, werden wir abzuwarten haben. An sich ist die Ernennung des Herrn v. Stosch zu dieser Stellung ganz gewiß ein recht glücklicher Griff.

□ Berlin, 3. Nov. [Aus dem Reichstage. Zum Bau des deutschen Parlaments-Gebäudes.] Der Gesamt-Vorstand des Reichstages, bestehend aus den Präsidenten, den Schriftführern, den Urdatoren und den Vorsitzenden der 7 Abtheilungen, hat heute Mittag eine Verathung gehabt und den Etat für den Reichstag festgestellt, welcher zur Vervollständigung des Etatsgesetzes pro 1872 nothwendig war. Ueber das Resultat dieser Verathung verlaute noch nichts genaueres. Wir hörten nur, daß für die Präsidialwohnung, welche in einem in der Nähe des Reichstagsgebäudes belegenen Hause gemiethet werden soll als Miethschädigung die Summe von 6000 Thlr. und zur Einrichtung dieser Wohnung die Summe von 4000 Thlr. ausgeworfen sein soll. Die Gruppen für die Verathung des Staatshaushalts-Etats pro 1872 sind vom Präsidenten in folgender Weise festgestellt worden: I. Gruppe: Reichskanzleramt, Bundesrath, Reichstag, Rechnungshof und Oberhandelsgericht. II. Gruppe: Auswärtiges Amt. III. Gruppe: Verwaltung des Reichssecretes. IV. Gruppe: Marine-Verwaltung. V. Gruppe: Verzinsung der Reichsschuld, Reichsschuld, Betriebsfonds der Reichskasse, Verschiedene Einnahmen, Einnahmen aus der Reichsanleihe, desgl. aus der französischen Kriegsent-schädigung, Matrikularbeiträge. VI. Gruppe: Besoldungsverbesserungen. VII. Gruppe: Zölle und Verbrauchssteuern, Wechselstempelsteuer. VIII. Gruppe: Post- und Telegraphenverwaltung. IX. Gruppe: Telegraphenverwaltung. X. Gruppe: Reichseisenbahnen in Elsaß und Lothringen. Als Kommissar für jede dieser Gruppen wird aus jeder Fraktion ein Mitglied deputirt, aus der Fraktion der Nationalliberalen werden dagegen zu den Kommissarien je zwei Mitglieder für jede Gruppe deputirt. Für die größeren Gruppen ist das doppelte Zahlenverhältnis der Kommissarien angenommen. — Die Kommission für Errichtung des provisorischen, sowie des definitiven monumentalen deutschen Parlamentsgebäudes hat heute Abend das Programm für den Bau dieses definitiven Gebäudes festgestellt, und wird ihre Arbeit in der nächsten Zeit dem Bundesrath und Reichstage zur Genehmigung vorlegen. Die Kommission hat folgende Beschlüsse gefaßt. Als Platz ist der Königsplatz gewählt, die vordere Front des Gebäudes soll 45 Ruthen, von der Mitte des Denkmals gerechnet, absteilen. Skizzen für das Gebäude, nicht vollständig ausgearbeitete Pläne, sind binnen 5 Monaten vom Datum des endgültig festgestellten und publizirten Programms an einzuliefern. Der erste Preis beträgt 1000 Friedrichsd'or, der zweite 200 r. Die prämiirten Pläne werden Eigentum des Reichs. Als Jury fungiren 3 Mitglieder des Bundesrathes, 7 resp. incl. des Präsidenten, 8 Mitglieder des Reichstages und 6 Architekten. Die jetzigen Mitglieder der Kommission betrachten mit Vorlage dieses Programms an den Reichstag und Bundesrath ihr Mandat als erfüllt, resp. erloschen und werden daher in beiden Korporationen neuwahlen statzufinden haben. Die 6 Architekten, welche der Jury angehören sollen, werden von den neu-gewählten Bundesraths- und Reichstags-Mitgliedern alsbald nach der Neu-Konstituierung der Kommission gewählt werden.

— Dem Mitredakteur der „Spenerischen Z.“, Dr. Leopold Kasper, ist, auf die Uebersendung seines Buches: „Aus dem Hauptquartier und der Kriegsgefangenschaft“ an den Kaiser, das folgende Schreiben zugegangen:

Berlin, den 23. Oktober 1871. Se. M. der Kaiser und König haben die von Ew. Wohlgeboren unter dem 26. d. Z. eingereichten Berichte über Ihre Beobachtungen und Erlebnisse während der kriegsrischen Ereignisse in Frankreich huldreichst entgegenzunehmen und denselben ein besonderes Interesse zu widmen geruht. Es ist mir von Ew. Majestät der Auftrag zu Theil geworden, Ew. Wohlgeboren nicht allein für die Einreichung dieses Werkes zu danken, sondern auch Ihnen

auszusprechen, wie sehr Allerhöchstdieselben es bedauert haben, daß Sie durch ein beklagenswerthes Geschehniß so plötzlich und frühzeitig aus Ihrer Thätigkeit als Berichterstatter der „Berliner Presse“ in Sr. Majestät größtem Hauptquartier gerissen und das Loos einer langen Kriegsgefangenschaft zu tragen gezwungen worden sind. In Erledigung dieses Auftrages beehre ich mich Ew. Wohlgebornen hiervon ergebenst in Kenntniß zu setzen. Der Geheimen Kabinetts-Rath. v. Wilmonstky.

Der Minister-Resident des deutschen Reiches am kaiserlich brasilianischen Hofe, Julius Alexander Alois Saint-Pierre ist am 12. Oktober in Gütersloh gestorben.

Man schreibt aus Metz, 30. Oktober: Der gestrige Jahrestag der Befreiung von Metz durch die deutschen Truppen hat zu einer kleinen Demonstration Anlaß gegeben. An verschiedenen Straßenecken und öffentlichen Gebäuden waren nämlich in vergangener Nacht in französischer Sprache geschriebene Zettel angeklebt worden folgenden Inhalts: „Französische Bürger! Es ist heute ein Jahr, daß unsere alte Stadt Metz durch den Verrath eines Glenden den nordischen Barbaren ausgeliefert wurde. Uns bleibt die Trauer um die für ihr Vaterland Gefallenen. Laßt uns dieselben ehren und den einzigen Gedank an unsere Herzen hegen, sie zu rächen und uns zu befreien.“

Aus dem Lippischen wird der „Rhein. Ztg.“ geschrieben: Seitdem der Herr Präsident Helmreich sich in Berlin beim Bundesrathe aufhält, ruht die höhere Politik in Bezug auf die Hasen und hat die Regierung ebenfalls ihre schriftstellerische Thätigkeit in Regimentsblättern, die in sog. Nothstandsgesetzen bestand, eingestellt. Jagdgeschichten passiren jeden Tag und vollziehen sich stets nach derselben Schablone. Wenn ein Herr Regierungsrath oder sonst ein Großwirthenträger des Reiches Lippe auf die Jagd will, so werden Tags zuvor aus dem halben Lande die Gendarmen zum Schutze gegen die Lipper Bauern nach Detmold befohlen. Letztere aber erfahren es früh genug, um ihre Felder von den Hasen zu reinigen und die Wirthenträger ersparen das Pulver.

Am Montag, den 13. November, wird der ständige Ausschuß des Landes-Deponomie-Kollegiums zu Vorberatungen zusammengetreten, welche durch die Beschlüsse des Plenums in der letzten Sitzungsperiode demselben überwiesen worden sind. Die Beratungsgegenstände umfassen: die Aufstellung und Verabreichung einer Geschäftsordnung für das Landes-Deponomie-Kollegium, einen Antrag von Sombart und Genossen wegen Herbeiführung einer Reform der gemeinsamen Steuereinkünfte des preussischen Staates, namentlich im Interesse der Landwirtschaft, einen Antrag von v. Wedemeyer und Genossen über die Begrenzung der Rechte des Ausschusses gegenüber dem Plenum des Kollegiums und einen Antrag von v. Wedemeyer und Genossen über die Thätigkeit des Landes-Deponomie-Kollegiums in Beziehung auf die Vertretung der volkswirtschaftlichen Interessen.

Zu dem zweiten Beratungsgegenstande liegt ein dem Landes-Deponomie-Kollegium von dem landwirtschaftlichen Minister zur Benutzung bei dieser Beratung überwiesener Entwurf einer Petition des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Bielefeld, betreffend die Ermäßigung der Stempelsteuer für Verkäufe von Immobilien, vor.

Im 2. Magdeburger Wahlbezirk (Nienburg-Stendal) ist an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Frombagen der Rittmeister v. Rundstedt-Badingen mit 206 gegen 106 Stimmen zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

Die Mißbilligkeiten zwischen den Weißbierbrauern und ihren Abnehmern wegen Erhöhung des Preises für die Gebinde und das Wegfallen der Rabattomne sind seit Mittwoch geschlichtet worden; sämtliche Berliner Weißbierbrauer liefern ihr Gebräu wieder unter den alten Bedingungen.

Belgien.

Brüssel, 1. Novbr. Nach so eben hier eingegangenen Nachrichten aus Gent dauert der dortige Maschinenbauer-Strike fort. Nicht weniger als 6000 feiernde Arbeiter durchziehen die Straßen der Stadt. Unruhen sind bis jetzt nicht vorgekommen, doch ist die Bevölkerung keineswegs über die Absichten der Arbeiter beruhigt, da diese — sie verlangen 10tägige Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes für die Extra-Stunden — bis jetzt fest auf ihren Ansprüchen bestehen und die Arbeitgeber keineswegs zum Nachgeben geneigt scheinen.

Frankreich.

Der Ex-Diktator Gambetta veröffentlicht in den Journalen einen Brief, worin er sich beim Maire von Chateaubain entschuldigt, daß er der Zeremonie, die dort am 18. stattfand, nicht anwohnen kann.

„Ich empfinde“ — so schreibt er dem Maire — „ein schmerzliches Bedauern, der Zeremonie der einjährigen Gedächtnisfeier jenes 18. Oktober 1870 nicht anwohnen zu können, der in den Annalen Ihrer Stadt wie eine ewige, den zukünftigen Geschlechtern durch den Patriotismus Ihrer Mitbürger gegebene Lehre bleiben wird. Sie haben Recht, den Kultus Ihrer Todten zu pflegen und in dem Herzen Ihrer Zeitgenossen und Ihrer Kinder jene Religion Frankreichs zu feiern,

für welche die heldenmüthigen Bürger am 18. Oktober gefallen sind; durch solche eben so edle als rührende Festlichkeiten wird man in den Seelen den Geist des Opfers und der Hingopferung für das Vaterland erwecken und unterhalten, und wird die Devise des von den deutschen Horden niedergebrannten und gesünderten Chateaubain (Extincta revivisco) eine Wirklichkeit für Sie, wie für ganz Frankreich werden. Brüderlicher Gruß.“

Eine ähnliche Feier fand am 30. Okt. in Bourget bei Paris statt, wo bekanntlich vor einem Jahre ein blutiges Gefecht geliefert wurde, das mit der Einnahme dieses Ortes durch die Deutschen und der Niederlage der Vertheidiger desselben endete. Die Mitglieder der Corps, die dort auf französischer Seite kämpften, hatten sich zahlreich eingefunden. Sehr heftige Reden wurden gehalten.

In der Periode, wo Haußmann in Paris das Geld mit vollen Händen für Luxusunternehmungen ausstreuete, entbehrten in der Hauptstadt 67,000 Kinder des Elementarunterrichts, weil die Schulgebäude zur Aufnahme fehlten. Dies ist das Ergebnis der Kommission, welche den Zustand des Volksschulwesens in Paris zu prüfen beauftragt war. Der jetzige Seinepräfekt, Leon Say, ist nun mit den Gemeindevorständen am Werke, diesen grauenhaften Zuständen zu steuern. Auf Says Antrag soll die Summe für den Elementarunterricht in Paris fürs Jahr 1872 verdoppelt werden, da für das laufende Jahr 1871 nur 553,345 Fr. für diesen Zweck bewilligt waren.

Alle Morgenblätter bringen Berichte über den Trauergottesdienst, der in der Kirche des Dorfes Le Bourget zum Andenken an den blutigen Kampf des 30. Oktober 1870 stattgefunden hat. Nach der kirchlichen Feier begaben sich alle Anwesenden auf den Kampfplatz, auf welchem ein Katastroph, umgeben von vier mit Fahnen und Waffen geschmückten Masten aufgestellt worden war. Der General Bellemare hielt neben anderen Theilnehmenden folgende viel bemerkte Rede, die mehrfach Anlaß zu lauten Rungen gab:

Heute ist es ein Jahr, daß zu dieser selben Stunde, in der wir uns befinden, für die zu beten, welche auf dem Felde der Ehre geblieben sind, daß, sage ich, die am besten gelungene Operation von allen, welche bis dahin seit dem Beginn der Belagerung versucht worden waren, sich plötzlich in einen Unfall verwandelte, der bald in Folge eines unerhörten Zusammenstoßes verhängnißvoller Umstände, welche alle meine Anstrengungen lähmten und die Dispositionen zu Nichtemachten, die ich mit den Hilfsmitteln, die mir zu Gebote standen, treffen konnte, alle Verhältnisse einer wahren Niederlage annahm. Dieses unglückselige Treffen, dessen wirkliche Verluste tief unter der Ziffer blieben, die man anfänglich annehmen zu müssen geglaubt, hat manchen Haß, manchen Zornausbruch gesüßert und war der Gegenstand mehr oder weniger irriger Beurtheilungen. Mein amtlicher Bericht ist niemals veröffentlicht worden. Sklave der Disziplin, habe ich mich enthalten, die Wahrheit, welche meine Thren verschwiegen, bekannt zu geben, aber ein Tag wird kommen, an dem ich, frei von allen Leidenenschaften des Augenblicks, diese Wahrheit ganz und gar werde zu Tage fördern dürfen. Wie dem auch sei, der Tag des 30. Oktober hat dem Feinde nach seinem amtlichen Berichte 33 Offiziere und 499 Mann an Todten gekostet. Es war der blutigste Verlust, den er bis dahin vor Paris erlitten, und er giebt selbst in diesem Bericht dem Heldenthum dieser Handvoll Tapferer die glänzendste Anerkennung, welche während mehrerer Stunden mitten im ebernen Kreise, der sie umfaßte, ihr Leben so theuer verkauften. Ruhm Euch also, die Ihr so tapfer gekämpft, belebt von dem Gefühle der Pflicht und der Liebe zum Vaterland! Ruhm Euch, die Ihr nicht einen Augenblick vor dem fast sichern Tode geschwankt! Ruhm endlich auch Euch, die Ihr gefallen seid, wie der unerschrockene und heldenmüthige Kommandant Baroche mit dem Rufe: Es lebe Frankreich!

Diese Rede machte um so größeren Eindruck, als vor dem General auch der Bischof von Limoges, Mgr. Duquesnoy in einer Ansprache dem bitteren Bedauern Worte geliehen, „daß die von den Helden von Le Bourget verlangte und ihnen zugesagte Hilfe nicht gekommen sei.“ Dennoch als der General Bellemare ausrief: „Es lebe Frankreich!“ ertönte von vielen Seiten der Ruf: Es lebe die Republik! ihm entgegen, und ein Theil der Anwesenden besaßte seine Geistesgegenwart gegen den General in so lebhafter Weise, daß die Offiziere es für angemessen hielten, einen schützenden Kreis um ihn zu bilden. Ein dritter Redner, Herr Francis Aubert, las darauf eine längere Rede ab, in welcher das Auditorium die Absicht bonapartistischer Propaganda zu erkennen glaubte. Auch ihm wurde der Ruf: „Es lebe die Republik!“ als Protest mehrfach entgegengeschleudert. Diese Trauerfeier, die für den General von Bellemare noch ernste Folgen haben könnte, endete mit sehr gemischten Gefühlen, nachdem noch verschiedene Redner ihrem Durste nach Revanche an Deutschland äußerst lebhaften Ausdruck gegeben hatten.

ihren innern Entwicklungsgefahren folgenden Literaturbewegung glaubte erfolgreichen Widerstand leisten zu können.

Von Königsberg her, wo die poetische Richtung Dpigs sich erhalten hatte und noch ein Professor, Val. Pietsch sich mit Nachdruck als einen Schüler Dpigs erklärte, hatte Gottsched die Neigung zu jener rein äußerlichen, formalen philologischen Manier mit nach Leipzig gebracht. Kritik und Literatur bildeten den Angelpunkt all seiner Thätigkeit. Um seine Subsistenzmittel zu vermehren, warf er sich auf schriftstellerische Arbeiten. Er erkannte die ungemeine Bedeutung des Journalismus, wie derselbe in den moralischen Wochenschriften Englands in Addison's „The Spectator“ und in Steele's „The Taler“, zu erwachsen begann und in den Jahren 1723 und 24 durch den „Hamburgischen Patriot“ in Deutschland aufgenommen worden war. In den englischen Wochenschriften mußte der Hof zu manchem pikanten Klatsch und Skandal herhalten. Dabon war in Gottsched's Journalen keine Rede; diese nahmen vielmehr einen moralisirenden lehrhaften Ton an und erstekten jene englische Spezialität durch Kritik und Literaturgeschichte. Sowie Gottsched den Begriff einer deutschen Literatur erkannte und gleichen Antheil am nationalen Geistesleben für alle deutschen Stämme forderte, so würdigte er auch die große Bedeutung der Frauen, indem er sie für die Literatur zu gewinnen suchte. Zu diesem Zwecke begründet er im Jahre 1725 das erste seiner Journale „die vernünftigen Tablerinnen“, worin er, wie schon der Titel andeutet, das weibliche Geschlecht mitberuft zum Urtheil in Sachen des Geschmacks und der Wissenschaft. In Form eines Zwiegesprächs, wie früher schon bei Thomasius, werden hier neue Literaturerscheinungen besprochen und erörtert. Die „vernünftigen Tablerinnen“ bestehen zwei Jahre, dann folgt ein neues Journal „der Biedermann“, welches ebenfalls zwei Jahre überdauerte; am meisten Verbreitung aber erlangte unter den folgenden Zeitschriften namentlich das „Neueste aus der anmutigen Gelehrsamkeit“. Anfang der dreißiger Jahre erhält Gottsched, nach viel aufgewandtem schriftstellerischem Fleiße, auch eine Professur für Poesie und Beredsamkeit an der Leipziger Universität und heirathet Luise Adeline und Victorie Kulmus, die Tochter eines Arztes in Danzig. Sie ist ihm eine vortreffliche Frau gewesen und hat, ohne ihren Namen zu nennen, fleißig literarisch gearbeitet, u. A. hat sie eine Uebersetzung und Bearbeitung von Pierre Bayles „Dictionnaire“ zu Wege gebracht, sie, die im kleinen Finger mehr Takt und Verstand besaß, als ihr gelehrter Gatte in seinem ganzen kolossalen Leibe, hat ihn von manchen Thor-

Großmüthige Gesinnungen gegen Deutschland hegt Victor Hugo der den heute wieder erschienenen „Kappel“ mit einem Briefe einleitet, für dessen Charakteristik folgende Stellen genügen werden.

Die Pflichten des Schriftstellers waren niemals bedeutender, denn zu dieser Stunde. In diesem Augenblick giebt es nur eine Aufgabe zu erfüllen, eine einzige! Und welche? Die, Frankreich wieder aufzurichten. Frankreich wieder aufzurichten! Für wen? Für Frankreich selbst? Nein! Für die Welt! Man zündet die Fackel nicht um der Fackel willen, man zündet sie für diejenigen, die sich in tiefer Nacht befinden. ... Man entzündet die Fackel für Denjenigen selbst, der sie verloscht hat und der im Verlöschen sich selbst gedenkt. Darum ist es um Deutschlands willen, daß Frankreich wieder geboren werden muß. Ja, um Deutschlands willen! Denn Deutschland ist Sklave und von Frankreich wird ihm die Freiheit kommen. Denn das Licht befreit! Doch um die Fackel zu entzünden, um Frankreich wieder aufzurichten. Was soll geschehen? Was bleibt zu thun? Das eben ist schwer, doch einfach. Man muß den Funken sprühen lassen! Woher? Aus der Seele des Volkes. Diese Seele ist niemals todt. Sie wird von Zeit zu Zeit unsichtbar, wie jeder Stern; plötzlich aber schleudert sie einen Lichtstrom und erscheint aufs Neue.

Wozu sollen aber denn durchaus die Franzosen alles — verschleudern? Mögen sie ihre Zivilisation und Freiheit doch für sich behalten.

Das Schreiben, in welchem der Prinz Napoleon dem Alters-Präsidenten des Generalrathes von Korsika seine Entlassung einreichte, lautet, wie folgt:

Napaccio, 21. Oktober 1871. Herr Präsident! Da ich konstatiren lassen wollte, daß ich im Besitze meiner vollen Bürgerrechte bin, so nahm ich mit Dankbarkeit die Stimmen der Wähler von Napaccio an. Mit Beschränkungen, die sich geleglich nicht vertheidigen lassen, überließerte mir die Regierung einen Paß, um in Frankreich zu reisen. Ich begab mich in meine ursprüngliche Heimath; bei meiner Ankunft fand ich, daß Korsika Ausnahme-Maßregeln unterworfen worden war. Die Flotte und Truppen waren dort unter einem außerordentlichen Befehl hingefand worden. Glücklicherweise konnte ich konstatiren, daß nichts, wenn nicht ein schlecht begründetes Gefühl der Furcht, diese Maßregeln rechtfertigte. Die vollständige Ruhe herrschte im Departement. Der Zweck derselben kann nur der sein, eine friedliche Bevölkerung einzuschüchtern, der nichts vorzuziehen ist als ihr Ergebnissen für die Napoleon's. Die öffentliche Meinung wird ihr Urtheil über diese Maßregeln fällen. Persönlich wurde das Recht in mir verlegt. Der General-Kommissar ließ mich durch den Maire der Stadt benachrichtigen, daß er sich mit Gewalt meinem Eintritte in das Haus meiner Väter widersetzen würde. Um jeden Konflikt zu vermeiden, mußte ich auf Befehl des General-Kommissars darauf verzichten, das bescheidene Haus zu bewohnen, wo mein Vater, wo Napoleon I. geboren wurde. Die dringliche Pflicht, keine Ursache zur Unruhe zu sein, brachte meine gerechte Erregung vor dieser Gewaltthatigkeit zum Schweigen. Ich hatte die Ehre, Ihrer ersten Sitzung anzuwohnen. Inmitten einer verwirren Diskussion glaubte ich einige Besorgnisse bei einigen unserer Kollegen wegen der Konstituierung des definitiven Vorstandes und der Gültigkeit-Erklärung meiner Wahl zu bemerken. Damit zufrieden, meinem thatsächlichen Erit ein Ende gemacht zu haben, mußte ich wünschen, daß mein Name, welcher die Fahne der Ordnung und der Einheit sein soll, keine Ursache zu nutzlosen Streitigkeiten im Rathe werde. Ich habe also die Ehre, Ihnen meine Entlassung als Mitglied des Generalrathes von Korsika für den Kanton Napaccio einzureichen. Empfangen Sie v. Napoleon Jerome.

Das Schreiben, worin der Maire dem Prinzen verbietet, das großväterliche Haus zu betreten, lautet:

Napaccio, 21. Oktober 1871. Monseigneur! Da ich Ihre Ankunft in unserer Stadt erfahren, wohin Sie die Abstimmung der Bevölkerung berufen hat, um sie im Generalrathe zu vertreten, und Ihren Wunsch kennend, das Haus Ihrer Väter zu bewohnen, andererseits benachrichtigt, daß die Verwaltung sich diesem widersetzen will, habe ich es, um einen Konflikt auf offener Straße zu vermeiden, für notwendig erachtet, mich auf die Präsektur zu begeben, um die wirklichen Absichten der Behörde kennen zu lernen. Der Herr General-Kommissar hat mir geantwortet, daß er sich dem Eintritte des Prinzen in das Haus Bonaparte mit Gewalt widerlegen werde. Ich bringe diesen Beschluß zur Kenntniß Ew. Kais. Hoheit, damit dieselbe sich vorsehe. Genehmigen Sie, Monseigneur v. J. Fil, Maire von Napaccio.

Der Austausch der Ratifikationen des Zoll- und Territorial-Vertrages ist am 31. Okt. Nachmittag vom Grafen Armin und dem Grafen Remusat bewerkstelligt worden. Der deutsche Bevollmächtigte hat nun folgende neue Unterhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen begonnen, und zwar wegen des Postvertrages, mit dem die Frankfurter Unterhändler sich bereits beschäftigt hatten, ohne bis jetzt zu einem Resultate zu gelangen.

Das „Echo der oberen Marne“ meldet: „Der Herzog von Anmale, nachdem er mit seiner Umgebung Rath's gepflogen, hat den Beschluß gefaßt, bei der Regierung die Erlaubniß nachzusuchen, vom Wies-

heiten und Uebereilungen fern gehalten, aber sie war doch eine gute Frau, um sich nicht an seinen literarischen Gebden zu betheiligen, wodurch sie ihr Ansehen einigermassen beeinträchtigte.

Bis Mitte der vierziger Jahre war sein Ansehen und sein Einfluß in Deutschland im Steigen begriffen. Er hat viel für die Aufklärung des Geschmacks im Publikum gethan, vornehmlich durch das Mittel journalistischer Belehrung, dann durch die fleißige Abfassung von Lehrbüchern zur Grammatik und Stillehre, die nach dem Maße der damaligen Zeit gemessen an Eleganz und Takt wenig zu wünschen übrig ließen, und endlich durch die geschichtliche Forschung in der Literatur selbst.

Etwa ums Jahr 1740 beginnt für ihn jener Kampf mit den Schweizern, aus welchem er als Sieger hervorgehen sollte. Die beiden Züricher, Joh. Jac. Bodmer, geboren 1698 und gestorben in dem ehrenvollen Alter von 85 Jahren, und Joh. Jac. Breitinger stürzten ihn von seinem Throne, indem sie die Einseitigkeit Gottsched's, lediglich französische Vorbilder als Muster zu dulden, durch die Empfehlung englischer Muster bekämpften. Anfanglich ist das Verhältniß zwischen den Schweizern und Gottsched leidlich freundlich, als aber Bodmer Miltons „Verlorenes Paradies“ übersezt, ein von Gottsched vielfach verurtheiltes Gedicht, und Breitinger, nachdem bereits Gottsched eine „Anweisung zur Poesie und Beredsamkeit“ geschrieben, eine ebensoviele nach Gottsched's Meinung überflüssige Anweisung verfaßt, da entbrennt der hartnäckige Kampf. An Miltons Gedicht also hat er sich entflammt und durch das ähnliche Gedicht Klopstocks, die „Messias“, ward er beendigt. Zwar hat Klopstock versichert, daß ihm die 1741 von Bodmer veröffentlichte Uebersetzung Miltons nicht bekannt gewesen sei, doch ist es ziemlich sicher, daß er dieselbe auf der Schulpforte gelesen habe, eben als er mit dem Entwurf zum „Messias“ sich trug. Viel profitirt hat er indeß davon nicht. Milton ist ein Republikaner, er ist mehr als ein Dichter, ist die rechte, ewig freitbare Hand Oliver Cromwells, sein Satan ist ein Rebell, ein Rebell gegen Gott, während Klopstocks Adramelech weint und winselt und schließlich sich befehrt.

An diesem Streit, den Bodmer und Breitinger durch ihre „Maler der Sitten“ einleiteten, ist Gottsched, der ihn durch unwürdige Schüler führen ließ, zu Grunde gegangen, verschollen und in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Vergessenheit gestorben. Gleichzeitig mit ihm leben in Leipzig zwei Männer, die dem Kampfe fern bleiben und doch einen bedeutenden Einfluß auf die deutsche Literatur ausgeübt haben: Christian Fürchtegott Gellert

Vorträge von Robert Prutz.

III.

Eine merkwürdige, schlechthin unvergleichliche Erscheinung in der deutschen Literatur, wie in allen übrigen ist Gottsched, der ein Menschenalter hindurch die deutsche Dichtung beherrschte wie Keiner vor und kaum irgend Einer nach ihm, und sich anschickte, die Diktatur auf dem deutschen Parnasse zu gewinnen. So plötzlich dann, wie kaum die Literaturgeschichte ein zweites Beispiel kennt solch jähen, erschütternden Schicksalswechsels, verfinstert sich sein Ruhm und er sinkt von der Höhe herab, um in Unbedeutendheit und Vergessenheit zu verkommen und der Nachwelt zu überlassen, daß sie über ihn ein gerechteres Urtheil fälle als es seine Zeitgenossen gethan. Denn er hat wahrhafte Verdienste sich um unsere Literatur erworben; er war es, der zuerst den Begriff einer deutschen Literatur, eines Ganzen, erfaßte und hinstellte, einer Literatur, die der ganzen Nation ein Spiegelbild ihres Lebens sei, während bisher nur immer von „Schulen“ einzelner Landschaften und Orte die Rede gewesen: von einer schlesischen, preussischen, sächsischen, hamburgischen, neuerlich auch einer schweizer Dichterschule.

Gottsched ist 1700 in Juditenkirch bei Königsberg als der Sohn eines Predigers geboren und beschäftigt sich schon auf der Universität mit kritischen und literarischen Arbeiten. Schon hat er (1722) seine Studien vollendet, hat sich habilitirt und die Kanzel bestiegen, aber ein Miese an Gestalt und Körperbau, mußte er jeden Augenblick befürchten, daß ihn sein König Friedrich Wilhelm I., der Soldatenliebhaber, unter seine Grenadiere steckt. Diese Furcht treibt ihn aus der Heimath hinweg und weit hinaus von der Stätte seiner Geburt, nach Leipzig. Dort nimmt sich der bei der Vespredung, Günthers erwähnte Professor Burkhard Wende seiner an, macht ihn zum Aufseher seiner umfangreichen Bibliothek und zum Erzieher seines Sohnes. Jetzt beginnt Gottsched's rastlose Thätigkeit auf dem Gebiete der deutschen Literatur. Man wirft ihm vor, er habe allzusehr dem Vorbilde der Franzosen nachgestrebt, aber mit Unrecht. Nicht daß er es gethan, ist seine Schwäche, denn dieses lag im Geiste der Zeit, sondern daß er mit solchem Eigensinn daran festhielt, auch als bereits die fortschreitende Entwicklung der Literatur ein Abweichen von seiner Maxime zur Nothwendigkeit machte, und daß er, von Neid, Mißgunst und Anmaßung getrieben, sich als den Diktator anmaß, der der lebendigen

der Zusammenkunft der Kammer als Deputirter an den Beratungen der Nationalversammlung theilzunehmen." Bekanntlich hatte Herr Thiers in die Zulassung der Prinzen von Orleans nur gegen ihr Versprechen gemilligt, daß sie thätiglich von ihrem Mandat keinen Gebrauch machen würden. — Wie es heißt, bereitet auch Jules Favre eine Schrift vor, in welcher er sich in Betreff der Rolle rechtfertigt, welche er als Deputirter der Opposition, als Vizepräsident der Regierung der Nationalversammlung und als Minister des auswärtigen Amtes der Republik bis zum Frankfurter Frieden gespielt hat. — Nach mehreren Blättern sieht die Verheirathung Napoleons bevor. Er beabsichtigt auf diese Weise seine Töchter zu legitimiren. Der Verfasser der „Lanterne“ arbeitet jetzt im Gefängniß an einer „Geschichte Napoleons III.“, die natürlich unter Benutzung aller neueren Materialien sehr pikant ausfallen wird. — General Cremer, der eine Aufforderung erhalten hatte, sich über den Brief zu erklären, den er veröffentlicht hat, hat entschieden abschlägig geantwortet. Da die Regierung vorerst die von ihm eingeschickte Entlassung nicht angenommen hat, so dürfte gegen ihn wohl in ähnlicher Weise disziplinarisch vorgegangen werden wie gegen den General v. Manspach.

Italien.

Rom, 29. Oktober. Großes Aufsehen erregt seit einiger Zeit die durch die Presse verbreitete Nachricht, die Regierung bereite gegen den Verfasser der von römischen Professoren an Döllinger gerichteten Adresse, den verdienten Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft, Vignaux, eine Maßregelung vor und wolle mit demselben eine Strafpersecution von Rom nach Turin vorsehen. Von Seiten eines Ministeriums, welches die Nichternennung des Staats in die religiösen Angelegenheiten zum Programm hat, war ein solches Verfahren nur als Folge eines von Außen geübten Druckes zu erklären, und so verhält es sich in der That. Der Vorfall ist so charakteristisch für die schwache und unwürdige Haltung des gegenwärtigen Ministeriums den noch immer nicht aufgegebenen französischen Bevormundungsgelüsten gegenüber, daß er wohl eine nähere Beleuchtung verdient. In einer Besprechung mit dem italienischen Gesandten in Paris hatte Herr Thiers unter anderem seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß eine Regierung, die so rücksichtslos die Meinungen gegen den heiligen Stuhl zur Schau trage, in dessen Residenz den Erlaß einer Adresse an Döllinger von Seiten königlicher Beamten gebildet habe: Grund genug für Herrn Visconti-Venosta, dem Vorn des Präsidenten der Republik ein Opfer zu bringen. Zum Unglück sind ihm selber die Hände gebunden durch Beziehungen, welche aus der Zeit stammen, wo Vignaux während des Königs zwischen der Regierung und den wenigen zur Opposition gehörenden italienischen Bischöfen vermittelte, und so noch größerem Unglück hat derselbe das inkriminierte Schriftstück auf Wunsch und Aufforderung des Unterrichtsministers Correnti verfaßt. Allein eine Genugthuung sollte Herrn Thiers auf jeden Fall gegeben werden, und da man aus Furcht vor unangenehmen Enthüllungen nicht wagte, mit Gewalt vorzugehen, so legten sich die Minister aufs Bitten und forderten von Vignaux's Patriotismus er solle in seine Verweisung von Rom nach Turin willigen. Es verlautet, daß Sella die Verlegenheit seiner Kollegen, deren politische Anschauungen seinen radikaleren Grundgedanken widerstreben, denunge, um mit Nachdruck gegen sie zu intriguen und vielleicht sich ihrer zu erledigen. Vignaux weigert sich inzwischen, auf das ihm gestellte Ansuchen einzugehen, und da er zur Unabhängigkeit des Charakters auch die der äußeren Stellung besitzt, so kann seine Weigerung den Ministern unangenehm genug werden. (N. Z.)

Rom, 30. Oktober. Die „Verfeveranza“ veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer einige Briefe, die vom 20. Juni bis zum 8. Juli 1866 zwischen Napoleon, dem Könige von Preußen und Victor Emanuel gewechselt worden sind und nichts von Bedeutung enthalten, und ferner 23 Telegramme, in dem Zeitraum vom 13. Oktober bis zum 28. Oktober 1867 bezüglich des Einfalles Garibaldi's in's römische Gebiet zwischen Napoleon und Victor Emanuel ausgetauscht. Die letzteren, von den in der Tuilerieen gereinigten Papieren stammend, welche die Regierung vom 1. September zu veröffentlichen begonnen hatte, werden hier großes Aufsehen erregen, obschon auch in ihnen nichts wesentlich Neues enthalten ist. Die gespannte Situation jener verhängnisvollen Zeit spiegelt sich aber sehr getreu in denselben wieder: Die italienische Regierung vermag nicht dem Eindringen der Freiwilligen in den Kirchenstaat Einhalt zu thun und Garibaldi auf seiner Insel zurückzuhalten; die öffentliche Meinung bäumt sich gegen den Druck auf, den der Kaiser auf Italien ausüben will, es ist nicht möglich, eine Regierung zusammen zu bringen; Cialdini scheitert mit dieser Aufgabe und die Gefahr für den Kirchenstaat wird immer dringender. Am 26. Oktober kündigt Napoleon die Absicht einer Okkupation an, an demselben Tage, wo das Ministerium Menabrea sich gebildet hatte. Derselbe beschließt, die italienischen Truppen in den Kirchenstaat einrücken zu lassen, als Antwort auf die französische Okkupation, eine Maßregel, von der Napoleon schwere Verwickelungen

voraussieht und die bekanntlich mit einem wenig ehrenvollen Rückzuge der italienischen Regierung endete. Für die Popularität Victor Emanuels ist diese Veröffentlichung jedenfalls von Vortheil, da er sich in dieser Korrespondenz ganz als guten Italiener zeigt.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Oktober. Gleich den übrigen englischen Blättern ist auch die „Morning Post“ der Ansicht, daß die Art und Weise, in welcher die deutsche Regierung ihre Münzreform durchzuführen beabsichtigt, sehr zu bedauern sei, da die beste Gelegenheit zu einer Annäherung an ein internationales Münzsystem unbenuzt von der Hand gewiesen werde. Das genannte Blatt glaubt, daß Deutschland sich nicht das französische 25-Frankenstück, sondern den englischen Sovereign als Vorbild nehmen solle, weil das erstere noch nicht geschlagen sei, während der englische Sovereign eine weit größere Zirkulation habe, als irgend eine andere bestehende Goldmünze. Es scheint unvernünftig, daß zwei europäische Großmächte sich bei einem beabsichtigten Wechsel des Münzsystems weigern, das System eines anderen Landes anzunehmen und so einer internationalen Gleichförmigkeit entgegen zu arbeiten. Unser Sovereign ist eingetandener Maßen eine gute Münze, und wenn die anderen Nationen denselben annehmen, dann werden wir zweifelsohne das Duodezimalsystem in unserer Silbermünze abschaffen, um die internationale Gleichförmigkeit zu vollenden.

Rußland und Polen.

Warschau, 31. Oktober. Die hiesigen Oberzollbehörden haben den Auftrag erhalten, eine überschüssige Zusammenstellung der verschiedenen Einnahmen der Grenzollämter des Bezirks aus den letzten zehn Jahren bis zum 1. Januar 1870 einzureichen. Wie es heißt, will man in Petersburg sich erst überzeugen, wie die Differenzen zwischen der wirklichen Zollsumme, von einzelnen Artikeln und deren mutmaßlichen Konsume sich verhalten, bevor man an eine durchgreifende Reform des Grenzollwesens geht.

Parlamentarische Nachrichten.

C. S. Von dem Abg. v. Unruh (Magdeburg) u. Gen. ist folgender Antrag zur Geschäfts-Ordnung gestellt worden: Das zweite Alinea des § 52 und des § 53 der Geschäfts-Ordnung wie folgt zu fassen: „Ist das Ergebnis nach der Ansicht des Präsidenten oder eines Schriftführers zweifelhaft, so wird die Gegenprobe gemacht. Liefert auch diese kein sicheres Resultat, so erfolgt die Zählung in der Art, daß die Abgeordneten den Saal verlassen und nachdem dies geschehen, durch zwei dazu bestimmte Thüren in den Saal wieder eintreten, und zwar durch die eine derselben alle diejenigen, welche mit „Ja“, durch die andere diejenigen, welche mit „Nein“ stimmen wollen. An jeder dieser Thüren stellen sich je zwei Stimmzähler auf, welche der Präsident ernannt. Durch dieselben erfolgt die Zählung der einzelnen Eintretenden. Sobald dieselbe beendet ist und die Stimmzähler die Thüren verlassen, schließt der Präsident die Abstimmung. Dem von den Stimmzählern dem Präsidenten anzuweisenden Resultat der Zählung werden die Abstimmungen der Büreaus und der Stimmzähler hinzugeordnet. Demnachst verliedet der Präsident das Gesamtergebnis.“ — § 53. Wer sich der Abstimmung enthalten will, hat den Saal ebenfalls zu verlassen, jedoch erst nach der Beendigung und Publikation der Abstimmung in den Saal zurückzukehren.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. November

Im „Dziennik Poznański“ hält ein Korrespondent aus der Provinz seinen Landsleuten eine arge Karpaxinade, daß sie die Juden und die Posener Zeitung zu sehr gebrauchen: anstatt nun daraus den Schatz zu ziehen, daß sowohl die Juden wie die Posener Zeitung Bedürfnisse entgegenkommen, welche der polnische Kaufmann und die polnische Presse nicht zu befriedigen vermögen, verlangt er einfach, daß die polnischen Häuser sich den Juden und der deutschen Presse verschließen möchten; darin liegt freilich das Eingeständniß, daß ohne Privileg die polnische Gewerkschaft mit den Deutschen nicht zu konkurriren vermag. Freilich meint der Korrespondent, daß die Polen sich „über Mangel an eigener, ehrlicher Geschäftsvermittlung nicht beklagen können;“ indeß seine Landsleute sind eben anderer Meinung. Und wenn er malitios sagt: „So sehr sind wir schon an die Züden (zydłok) gewöhnt, daß Jeder von uns den seinigen haben oder vielmehr jeder von ihnen einen von uns haben muß“, — so mag die Gewöhnung eben ihren guten Grund haben.

In Betreff der Posener Zeitung sagt der Provinziale wörtlich: „Das Blut gerinnt uns in den Adern bei manchen volenfresserischen Artikeln der Posener Zeitung — und doch halten sie Viele, „denn unsere Zeitungen reichen in Hinsicht auf die lokalen, wirtschaftlichen und Handelsnachrichten nicht aus“ — indem wir also hierfür die Posener

turen verschwinden. Schon damals steigt in ihm der Gedanke zu einem großen Epos auf, dessen Held Kaiser Heinrich I., der Vogler sein soll, jener Heinrich, dessen Leben zum Harz in inniger Beziehung steht. Zum Vogelheerd im Harz bringen Abgesandte dem Herzog Heinrich die Krone des Reichs. Vierzehnjährig bezieht Klopstock den alten, berühmten Sitz sächsischer Gelehrsamkeit, die Landeschule Pforta, wo strenge, fast klösterliche Zucht, aber zugleich die kräftige Kost der antiken Literatur ihn empfängt und sein Ohr dem Wohlklang der antiken Metra erschließt. Angeregt durch die bereits erwähnte Bodmer'sche Uebersetzung von Miltons „Paradise“ gibt er seinen ersten epischen Plan auf und beginnt hier bereits die „Messiade“. Von Jena wendet er sich auf seiner Studienbahn nach Leipzig und hier ist es, wo er in einem Kreise von Gleichgesinnten, der sich um Götter, ein kritisches Talent, schart, die Anfänge seiner „Messiade“ vorliest. Die Form ist der Hexameter, der, zum erstenmal in die deutsche Dichtung eingeführt, von ungeheurer Wirkung besonders auf die Jugend ist, wenn er auch von der Beschaffenheit, in welcher Boß ihn später bei uns einbürgerte, weit entfernt ist. Die ersten drei Gesänge erscheinen denn auch in den sogenannten „Bremer Beiträgen“ im Jahre 1748. Diese „Bremer Beiträge“, eigentlich „Neue Beiträge zur Belustigung des Verstandes und Witzes“ waren eine Leipziger Konkurrenz-Zeitschrift gegen Gottscheds ebenso betitelte „Beiträge“, nur daß als Verlagsort Leipzig und Bremen genannt sind. Sie haben aber zu Bremen durchaus keinen Bezug, nur daß sie das Schicksal traf, fortan von dem Namen des einen Verlagsorts „Bremer Beiträge“ genannt zu werden.

Der Held der Messiade ist Christus selbst, sein Tod am Kreuze, seine Auferstehung, Himmelfahrt und Verkündung der Gegenstand des Gedichtes; aber von Handlung ist darin keine Rede, und auch an menschlichen Gestaltungen mangelt es, besonders im zweiten Theile, in dem nichts als Engelschöre den Inhalt ausmachen. Dieser zweite Theil hat denn auch bei Weitem nicht mehr jene Begeisterung und Schwärmerei hervorgerufen, mit welcher das Erscheinen der ersten zehn Gesänge begrüßt ward.

Der äußere Lebensweg hatte Klopstock in eine Hauslehrerstelle nach Langensalza geführt, wo er eine glühende, aber ungewiderte Neigung zu Fanny Schmidt, der Schwester eines Universitätsfreundes, faßt. In diesem Liebeskummer folgt er freudig der Einladung Bodmers, der ihn nach der Schweiz ruft. Aber sehr bald tritt zwischen den Beiden eine merkwürdige Abkühlung ein. Bodmer verlangt von dem jugendlichen

Zeitung halten, wirken wir auf die Verbesserung unserer eigenen Journal hin.“

Offenbar hält der Korrespondent selbst die Posener Zeitung und es ist nicht hübsch von ihm, seinen Landsleuten eigenen Gebrauch und Genuß verwehren zu wollen, denen er sich selbst hingiebt. Uebrigens wollen wir dem Verfasser gestehen, daß wir glauben, der „Dziennik Poznański“ füge zu den Heilmitteln, welche die Posener Zeitung für seine Landsleute haben soll, noch selbst eins hinzu, indem das polnische Blatt Beiträge von Korrespondenten bringt, welche alles Deutsche, auch Zeitungen und Zuden aufreizen. Die Leser des „Dziennik“ haben natürlich ein Interesse daran, zu wissen, in welcher Weise das Echo aus dem deutschen Walde zurückklingt und so hatten sie die Pos. Zeitung, denn aus dem „Dziennik“ erfahren sie natürlich ein objektives Urtheil nicht; wie er auch bei den Angriffen fällt, er sieht wie ein Stehaufmännchen immer wieder auf den Beinen und behält immer Recht. Es fehlt aber nicht an Polen, welche sich gern selbst ein unabhängiges Urtheil bilden und deßhalb die Regel befolgen: Et altera pars audiat. Es mag dann freilich nicht selten geschehen, daß die polnischen Leser in dem, was der „Dziennik“ einen volenfresserischen Artikel nennt, nichts anderes finden als die gerechte Entgegnung auf eine unnötige Provokation. Solche Kritik ist freilich dem „Dziennik“ nicht angenehm und deßhalb warnt er vor den deutschen Blättern, welche die „Jungfräulichkeit (dziewiczość) des polnischen Gefühls“ zerstören. Inbezug die Politik verlangt keine „Jungfräulichkeit des Gefühls“, hinter der sich meist nur Vorurtheil und Gefühlsduselei verstecken, sondern sie verlangt das Urtheil der Männer, welche erkannt haben das Gute und Böse. In den Dingen aber, wo die Jungfräulichkeit des Gefühls gewahrt werden soll, ist die deutsche Presse nicht gefährlich, da möge der Verfasser doch lieber vor der französischen Literatur warnen.

Die polnische Emigration in Frankreich hat sich konstituiert, um die aus der Heimath fliehenden Gelder in eine Hand zu bringen und systematisch zu verwenden. Das Komite besteht aus folgenden Mitgliedern: General Josef Czacki, Graf Wladyslaw Zamojcki, Jurist Theophil Jurkiewicz, Professor Alexander Walcowski, Gustave Pelion (früher Schüler von St. Cyr), Dr. Edward Remondowski, Kaplan Anton Ominski, Unteroffizier Heinrich Jedzejewicz, Alexander de Jean Wolski, Lucian Tolozko, Wladyslaw Rombowski, Stanislaw Bienkowski, Unteroffizier Wladyslaw Gichowski, Jacek, Priester Thaddeus Stodulski, Edward Goldstein.

Otto Lehfeld, der berühmte Mime vom Hoftheater in Weimar, trifft morgen in Posen ein, um schon am Montag mit der Darstellung des „Fiesco“ „Rathan“ in unserem Stadttheater ein längeres Gastspiel zu beginnen, aus dessen Repertoire wir u. A. Shakespear's „König Lear“ und „Othello“, Goethe's „Götz von Berlichingen“ und Schiller's „Tell“ erwähnen. Wir brauchen das Publikum auf dieses Gastspiel kaum erst vorzubereiten, da die Erinnerung an die herrlichen Gestalten, welche der Künstler uns im vorigen Winter im brechend gefüllten Hause vorführte, wohl noch frisch im Gedächtniß sein wird. Doch ist vielleicht der Hinweis nicht ohne Interesse, daß Hr. Lehfeld bei seinem eben beendigten Gastspiel in Berlin, von dem er direkt zu uns kommt, von Kritik und Publikum der anspruchsvollen Metropole mit der ausgezeichnetsten Anerkennung geehrt worden ist.

Die Ueberbrückung der Warthe für die Posener-Thorner Bahn oberhalb der großen Schleuze wird baldigt beginnen, nachdem das hölzerne Gerüst zur Aufstellung des eisernen Oberbaues zwischen dem Landpfeiler am Gerberdamme und dem ersten Strompfeiler vollendet u. die einzelnen Theile des Oberbaues bereits an Ort und Stelle geschafft sind. Es kommen bei der Ueberbrückung die sog. Poligon- oder Schwedlerträger zur Anwendung, wie man sie an der neuen Ueberbrücke in Breslau sieht. Es werden dabei von Pfeilern zu Pfeilern eiserne Bögen mit gebrochenen stumpfen Enden hergestellt und die auf den Pfeilern aufliegenden Endpunkte unverrückbar miteinander verbunden, auch zahlreiche Verbindungen zwischen den einzelnen Theilen dieser Konstruktion hergestellt, welche bedeutend weniger Eisen bei gleicher Tragfähigkeit beanspruchen, als die früheren eisernen Gitterbrücken. Von Pfeiler zu Pfeiler beträgt die Spannung 70 Fuß.

Das Statut der Ostdeutschen Bank in Posen, deren Aktien gestern auch an der Berliner Börse eingeführt und zum Course von 105 — 6 viel gehandelt wurden, normirt den Zweck der Gesellschaft in der Weise, daß derselbe der Betrieb von Bank- und Handelsgeschäften sowie industriellen Unternehmungen jeder Art gestattet ist; ebenso steht es der Gesellschaft frei, selbstständige Handelsgesellschaften und Unternehmungen zu gründen, deren Aktien und Obligationen unterzubringen und bereits vorhandene Bankgeschäfte anzukaufen. Das Aktienkapital der Ostdeutschen Bank beträgt fünf Mill. Thlr.; zunächst wird indessen nur der fünfte Theil hiervon emittirt, während die weiteren vier Millionen in Serien von je einer Million Thaler auf Beispruch des Aufsichtsraths emittirt werden sollen. Bei jeder Emission neuer Aktien haben die ersten Zeichner der ersten Million Thaler Aktien das Anrecht zum Vorbezug der Hälfte, während die jeweiligen Aktionäre die andere Hälfte der zu emittirenden Aktien zu Paris zu übernehmen beerechtigt sind. Von dem Reingewinn des Unternehmens sind zunächst 5% auf das eingezahlte Aktienkapital an die Aktionäre zu vertheilen, von dem Ueberschuß werden fünf Prozent dem Reservefond zugewiesen, zehn Prozent erhält der Aufsichtsrath, und falls dieser es beschließt,

Manne, in dem die Jugend schäumt, ein ernstes, salbungsvolles Wesen/Klopstock aber schwärmt noch für alles Schöne, für schöne Frauen und perlenden Wein. In seiner „Fahrt auf dem Züricher See“ schildert er voll Jugendglut die Wonne einer Fahrt, welche er, mit schönen Frauen und schwelgend im funkelnden Weine, über den schönen See gemacht. Da er sich in Bodmers Forderungen nicht finden kann, zögert er nicht, einen Ruf an den Kopenhagener Hof anzunehmen, wo ihn der aus Deutschland stammende Minister Schimmelmann, ein Verehrer der deutschen Dichtung, dem Könige Friedrich V. empfohlen hat. Ein wenn auch bescheidener Jahresgehalt wird ihm bewilligt und so kann er sich dem ungeführt der Vollendung der „Messiade“ hingeben, gefördert und beglückt durch das Zusammenleben mit einem geliebten angebeteten Weibe. Im Jahre 1756 nämlich hat er bei seinen öfteren Ausflügen nach Hamburg Meta Moller, die Tochter eines Hamburger Kaufmanns, kennen gelernt und geheirathet. Doch schon nach vier Jahren im ersten Wochenbette wird sie ihm entzogen; sie ruht auf dem Kirchhof zu Ottenen, neben ihm, unter einem Denkstein mit der berühmten Inschrift ihres Vaters. Rasch und nüchtern stehen diese Gräber, die einst gefühlswarmen Besuchern zahlreiche Thränen entlockten, da, von beiden Seiten rollen die Eisenbahnzüge vorbei und lassen keine Andacht und Weihe im Besucher aufkommen. Als Meta starb, waren die ersten 10 Gesänge der Messiade bereits vollendet, die weiteren 10 erst um die Mitte der 70er Jahre; einen Zeitraum von 25 Jahren hat das Ganze beansprucht. Der Sturz des Grafen Bernstorff brachte auch Klopstock wieder um sein Asyl in Kopenhagen und er lebte von da ab in Hamburg, wo er noch einmal sich mit einem Fräulein von Windeme verheirathete. Eine kurze Unterbrechung erlitt sein Hamburger Aufenthalt durch eine Berufung nach Karlsruhe, von wo er aber stehenden Fußes wieder abreiste, als man ihm zumuthete, an einem andern Tische zu speisen, als an demjenigen, auf welchem den fürstlichen Herrschaften servirt war.

Das Hauptgewicht der Klopstock'schen Poesie liegt in der Kritik und seine Oden mit ihrer idealen Schwärmerei, mit ihrer Begeisterung für Alles, was die Jugend begeistern kann, für Männerfreundschaft, Vaterlandsliebe, Tugend, Unsterblichkeit, mit ihrem schöpferischen Reichtum der Sprache und dem wunderbaren Rhythmus der Verse (man denke an die Ode „Wir und sie“ und an den „Eislauf“, welchen Göthe, wenn er bei Frankfurt im Mondenschein über den gefrorenen Main dahinsagelte, rezitierte) sollten nicht so vergessen sein, als sie es leider in der Gegenwart sind. Auch Dramen hat Klopstock hinterlassen.

können weitere zehn Prozent noch an die Mitglieder des Vorstandes z. B. verteilt werden, der Rest wird der General-Versammlung zur Verfügung gestellt. Die Bekanntmachungen der Ostdeutschen Bank erfolgen durch unsere Zeitung.

— **Gewinn.** Bei der am 1. d. Mts. stattgehabten Verloosung der Finnländischen 10-Thalerloose fiel der zweite Hauptgewinn von 2500 Thlr. auf ein aus dem Lotterierecompoir des Hrn. Siegmund Sachs hier entnommenes Loos Ser. 6416 Nr. 5 und ist in der Stadt Posen verblieben.

— **Ein seltener Fall.** Ein hiesiger Schneidermeister hatte in voriger Woche sein Leben in der hiesigen Agentur der Preussischen Lebens- und Garantie-Alten-Versicherungsgesellschaft mit 500 Thlr. versichert. Kaum hatte er nun am Freitag die erste Prämie bezahlt, so starb er kurze Zeit darauf, als er nach Hause gekommen war, in Folge eines Schlaganfalls. Da diese Ursache des Todes ärztlich konstatirt sein soll, so wird die Gesellschaft wohl unweigerlich zahlen, indessen, wenn Jeder so spekulativ wäre, sich erst kurz vor seinem Tode zu versichern, würden die Lebens-Versicherungsgesellschaften schlechte Geschäfte machen.

— **Auf der Wallischei** wurde heute früh die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes im Alter von 40–50 Jahren gefunden.

— **Unglücksfall.** Auf dem Grundstück Gr. Gerberstraße Nr. 49 stürzte gestern beim Richten der Balken auf dem dortigen Neubau ein Zimmergeßel herab und verletzte sich dabei so erheblich, daß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

— **Auf der Gr. Gerberstraße** wurde heute früh ein ausge-setztes Kind im Alter von etwa einem Jahre gefunden.

— **Verhaftet** wurde gestern eine bereits mehrmals bestrafte Diebin wegen eines Gänsefiebels.

— **Ernennung.** Der bisherige Kreiswundarzt Dr. Maß ist mit Belassung seines Wohnsitzes in Schönlanke zum Kreisphysikus des Kreises Gammeln ernannt worden.

— **Lissa, 1. Nov.** [Zur Bürgermeistereiwahl.] Nachdem Herr Oberbürgermeister Beigel mit Pension aus dem Amte geschieden war, die erledigte Stelle desselben in den öffentlichen Blättern ausgeschrieben worden; die Wiederbesetzung sollte mit dem 1. Oktober erfolgen; allein bis heute ist der Wahlakt noch nicht vollzogen. Derselbe hat in der That verschiedene Phasen durchgemacht und die Strömungen der Parteien haben sich bis jetzt wenigstens recht ungerichtlich gestaltet. Ich will den Raum ihres Blattes nicht zu sehr in Anspruch nehmen, resumire also kurz dahin, daß der bisherige Inhaber der Stelle im Gehalt von 1200 Thlr. bezog, während dasselbe hinfür nur 1000 Thlr. betragen sollte. Dieser Mißgriff sollte sich rächen! An Bewerbungen mangelte es nicht, da 22 Meldungen zu dieser Stelle eingegangen waren, worunter sich mehrere Kandidaten befanden, die das juristische und Verwaltungs-Examen bestanden, während die Mehrzahl meist bereits fungierende Bürgermeister, aber mit vorzüglichen Empfehlungen, freilich nicht akademisch gebildet waren. In der letzten Stunde lief noch die Meldung eines Kandidaten, welcher die Assessorenprüfung bestanden, ein, und dies lockte bei seiner sonstigen bedeutenden Befähigung die Aufmerksamkeit eines großen Theils der Stadtverordneten auf denselben. In vorbereitenden Versammlungen gingen die Meinungen jedoch sehr auseinander, während von einer Seite die schleunige Beendigung des Wahlakts begehrt wurde, da die Meldungen eine genügende Auswahl ergaben, wurde von der anderen Seite in Privatbesprechungen die anderweitige Ausdehnung der Bilanz unter Erhöhung des Gehalts auf 1200 Thlr. gefordert. Kompromißvorschläge auf Grund der Bewilligung einer höheren Befoldung wurden gemacht, und schienen anfänglich die Einigung in beiden Lagern um so mehr herzustellen, als mehrere Kandidaten nach den gefassten Beschlüssen zu engeren Wahl gestellt werden sollten. In der hierauf anberaumten Sitzung wurde jedoch nichts weiter als eine Vertagung der Wahl auf 1 Woche erzielt, und schien die Majorität sich entweder für den Bürgermeister K. v. in Schr., oder den Bürgermeister R. in W. (Schlesien) entscheiden zu wollen. Die Sachlage hat jedoch dadurch eine andere Gestalt gewonnen, daß ein förmlicher Antrag auf Ausdehnung einer neuen Kontinuität unter Normirung des Gehalts auf 1200 Thlr. gestellt worden. Unsere Stadtverordneten-Versammlung zählt 18 Mitglieder, während ein Mandat erledigt ist, — 9 Mitglieder waren erschienen und genehmigten einstimmig den Antrag, während die übrigen 8 Mitglieder von der Sitzung fern blieben und gegen den erwähnten Beschluß Protest erhoben, weil er im Widerspruch mit den früheren Beschlüssen stehe und die absolute Majorität, wenn man die Mitgliederzahl 18 festhält, bei 9 Stimmen nicht vorhanden sei. Die Frage an sich wird von der Regierung zu entscheiden sein, und ist von Wichtigkeit, da ein Präsidium kaum vorhanden sein dürfte. An sich bleibt es gewiß zu bedauern, daß die Väter der Stadt sich nicht zu einigen vermögen (Vergleichsvorschläge, die letzte Sitzung nicht für vorhanden zu betrachten, die Kontinuität nicht mehr auszusprechen, die eingegangenen Meldungen nicht zu ignorieren und neue Meldungen zuzulassen, scheiterten) und die Dazwischenkunft der Aufsichtsbehörde herbeigeführt. Möge endlich ein Mann aus der Wahlurne hervorgehen, wie er bei der Bedeutung unserer Stadt, als der zweiten in Regierungs-Bezirk, uns Noth thut.

— **Schroba, 2. Novbr.** [Feuer. Darlehne. Reichs-Unterstützung.] Am 21. Oktober brannten in der Nacht in Biegotowo unweit Neustadt a. B. wiederum 2 Wohngebäude und 1 Stall total nieder. Die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuer-Sozietät in Posen sehr niedrig versichert, das Mobiliar z. B. überhaupt nicht. Es wird Brandstiftung vermutet. — Durch die Preussische Central-Boden-Credit-Aktienbank, Kommerzielle Hypotheken-Aktienbank in Göttingen, Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen, Deutsche Grundkredit-Bank in Gotha und theilweise durch die Vermittelungen der Agenten Rabot, Steyer in Schroda z. c. sind innerhalb Jahresfrist über 200,000 Thlr. künftbare und unkündbare Darlehne, gegen 5½ bis 7 pCt., mit Amortisation verbunden, auf verschiedene Rittergüter, sowie städtische und ländliche Grundstücke ausgeliehen worden, und sind dadurch so manche kleinere, mittlere und größere Grundstücke von der Subhastation gerettet und manchem Budeherer das Handwerk gelegt worden. — Von dem den einzelnen Kreisen aus den französischen Kriegskosten gewährten Unterstützungsfonds sind dem hiesigen Kreise 4318 überwiesen worden; davon ist ¼ als reine Unterstützung, dagegen ¾ als zinsfreie Darlehne, auszahlbar bis ult. Dezember 1874, betrachtet worden, und durften die Unterstüzungen den Betrag von 15 Thlr. und die Darlehne die Höhe von 200 Thlr. nicht übersteigen. Dieser Fonds ist nun in den letzten Tagen des Monats Oktober hier selbst an mehreren Tagen an die Bittsteller ausgeschüttet worden, allein viele von den Kriegerwitwen und Landwehrmännern, die wirklich sehr hübsch bedürftig, sind gar nicht bedacht worden, weil in manchen Ortschaften gar nicht die betreffenden Bekanntmachungen publizirt worden, daher zur Kenntniß der Beteiligten nicht rechtzeitig gekommen sind, so daß selbst die kreisständische Kommission die Ueberzeugung gewann, daß der Vertheilungsmodus manchen Hilfsbedürftigen leer ausgehen ließ.

Die polnisch-sächsischen Acht- und Viergroßschstücke in den Grenzkreisen der Provinz Posen*.)

Die bevorstehende Einbringung und Verathung des neuen Münzgesetzes im Reichstage läßt es angezeigt sein, diese Gelegenheit zu benutzen, die endliche Beseitigung der polnisch-sächsischen Acht- und Viergroßschstücke beziehentlich ¼ und ½ Thalerstücke in der Provinz Posen anzustreben.

Diese Acht- und Viergroßschstücke waren geltende Landesmünzen in dem nach dem Tilsiter Frieden gebildeten Herzogthum Warschau, zu welchem die jetzige Provinz Posen (mit alleinigem Auschluss des Regiments) gehörte und sind seit der Wiedervereinigung der Provinz Posen mit dem preussischen Staatsgebiete niemals eingezogen oder für ungültig erklärt worden, sondern in Gelegenheiten durch das Gesetz über die Münzverfassung in den preussischen Staaten vom 30. September 1821 noch sanktionirt worden, indem § 15 dieses Gesetzes bestimmt, daß sämtliche in den verschiedenen Provinzen noch kursirenden nicht preussischen Münzen aufs Neue untersucht, mit dem preussischen Gelde verglichen und die Resultate davon, durch Vergleichungstabellen nach vorgängiger Genehmigung des Staatsministeriums, gleichzeitig mit der Publikation des Münzgesetzes öffentlich bekannt gemacht werden sollen, und ist in Folge dessen die Vergleichungstabelle vom 13. Oktober 1821 angefertigt und am 27. November 1821 in Nr. 17 der Gesammmlung pro 1821 publizirt, in welcher unter den laufenden Nummern 41 und 42 der Werth des ¼ Thalerstücks auf 9 Sgr. 5 Pf. und des ½ Thalerstücks auf 4 Sgr. 8 Pf. festgesetzt worden.

Trotz dieser Werthfeststellung werden diese Drittel- und Sechsthalerstücke in den Staatskassen überhaupt nicht angenommen, sondern einfach abgelehnt, und selbst im Privatverkehr sind sie nur auf bestimmte, seit langer Zeit festbestimmte Distrikte längs der jetzt russisch-polnischen Grenze beschränkt, in denen sie einmal und zwar verhältnismäßig sehr zahlreich vorhanden, sich wie in einem circulus vitiosus im Lokalverkehr bewegen, indem Jedermann gezwungen ist, dieses Geld zu nehmen, weil andres nicht zu haben, und Jeder es dann wiederum sobald als möglich fortgiebt, da es oft schon in der nächsten Stadt, die außerhalb dieses fest bestagten Gebietes liegt, nicht mehr an den Mann zu bringen ist, ebenso wenig wie jenseits der Grenze in russischen Polen, da dort schon längst nur allein der russische Rubel mit seinen Kopelen kursiren darf.

Diese Münzen sind daher für die damit behafteten Distrikte eine offenbare Kalamität, die schon durch die fortschreitende Abnutzung dieser jetzt schon über 60 Jahre alten, nie ruhenden und daher zum Theil in ihrem Gepräge schon vollständig unkenntlichen Münzen, mit der Zeit naturgemäß immer größer werden muß und deren Beseitigung nur vom Staate im Wege der Gesetzgebung ausgehen kann, weshalb es sich empfehlen dürfte, daß in das jetzt zu beratende neue Münzgesetz eine den § 15 des Münzgesetzes vom 30. September 1821 vervollständigende

*) Der Herr Verfasser sendet uns den vorstehenden Artikel mit Rücksicht auf die angeklagte Verammung der Polswirtschaftlichen Gesellschaft in Posen; leider ist uns der Artikel zu spät zugegangen, um seine Ausführungen dem genannten Verein vorzutragen, doch haben wir Sorge getragen, daß er in die Hände derjenigen Herren Reichstagsabgeordneten gelangt, von denen wir voraussetzen dürfen, daß sie sich für diese Angelegenheit interessieren werden. Red. d. Posener Ztg.

Bestimmung dahin aufgenommen werde, daß sämtliche in den Staaten des deutschen Reichs noch kursirende, nicht deutsche Münzen, nach den bereits festgesetzten und eventuell noch festzusetzenden Geldwerthen bis zu einem festzustellenden Präklusivtermin von den betreffenden Staatskassen zur Umprägung anzunehmen und beziehentlich einzuziehen sind und nach Ablauf dieses Präklusivtermins diese Münzen Niemand mehr in Zahlung ausgeben und beziehentlich annehmen darf.

Es dürfte sich wohl empfehlen, dieserhalb aus den mit den polnisch-sächsischen Drittel- und Sechsthalerstücken behafteten Distrikten die erforderlichen Petitionen rechtzeitig bei dem Reichstage einzubringen. Silehne im November 1871. M. S.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Aus Smyrna, 11. Oktbr., wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Borgestern haben uns unsere Landsleute verlassen, die deutschen Gelehrten, welche vier Wochen lang unsere Stadt zum Mittelpunkt ihrer Streifzüge gemacht haben, Professor Curtius, Major Regeln, Baurath Adler und die beiden Archäologen Dr. Gelzer aus Basel und Dr. Hirschfeld aus Berlin, denen sich hier auch der Ingenieur Karl Humann aus Bergamo angeschlossen hat. Auf die gebildete Welt Smyrna's hat es den günstigsten Eindruck gemacht, nach den großen militärischen und politischen Aktionen Deutschlands auch die deutsche Wissenschaft in solcher Weise hier vertreten zu sehen. Jeder Tag wurde benutzt und dadurch, daß Archäologen, Militärs, Künstler zusammen arbeiteten, konnten binnen kurzer Zeit in Pergamos, Sardes, Ephesus, Smyrna Arbeiten gemacht werden, welche einen bleibenden Werth haben. Während man in Ephesus seit 12 Jahren nur zu dem Zwecke den Boden durchwühlte, um Marmorblöcke für das britische Museum aus Ufer zu schleppen, hatte man hier wieder einmal den Eindruck einer vollkommen uneigennütigen Liebe zur Wissenschaft. Leider ist das Dampfkanonenboot „Delphin“, dessen Benützung dem Professor Curtius und seinen Begleitern gestattet worden war, nicht zur bestimmten Zeit eingetroffen und deshalb hat die beabsichtigte Rundreise an der Küste Joniens nicht ausgeführt werden können. Baurath Adler ist nach Jerusalem gereist, die anderen Herren über Syra, wo eine fünf-tägige Quarantäne über alle aus Smyrna Kommenden verhängt ist, nach Athen.

Staats- und Volkswirtschaft.

△ Stettin, 3. Nov. Man schreibt uns: Die Freiburger Eisenbahngesellschaft beabsichtigt ihre Oberbahn von Stettin nach Swinemünde zu verlängern. So wünschenswerth die Erbauung dieser Bahn auch ist, im Interesse der Gesellschaft sowohl, als des Stettiner und Swinemünder Handels, so ist doch die Idee, die Bahn von Stettin aus zwischen der Oder und dem Dammschen See hindurchzuführen, anfangs um den Dammschen See östlich über Damm und Gollnow herumzugehen, eine höchst bedenkliche und unglückliche. Die Bahn muß dort vom Güterbahnhof aus folgende öffentliche schiffbare Ströme auf Brüden überkreuzen. Die Barnitz, den Dunsch, die Lubliner Fahrden, den Babin-Strom und den Camelsstrom, sämtlich öffentliche Schiffahrtsgewässer, welche den Dammschen See mit der Oder verbinden und bedeutend breit und tief sind, namentlich der Camelsstrom. Die Bahn durchschneidet dadurch allen Schiffsverkehr zwischen der Oder und dem Dammschen See und behindert denselben wesentlich durch ihre Brüden. Jener Verkehr ist ein sehr lebhafter; so findet z. B. eine tägliche Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Lubzin statt, Mittwochs und Sonnabends sogar zweimal täglich. Das Durchlassen der Schiffe durch die Brüden würde sowohl die Schifffahrt als den Verkehr auf der Eisenbahn beeinträchtigen. Die Brüden müßten hoch über den höchsten Wasserspiegel angelegt werden, was auch eine hohe Schüttung der Dämme auf den moorigen Wiesen bedingt. Die Brüden über den tiefen an funfzehn Hundert Fuß breiten Camelsstrom, durch welchen auch im Frühjahr das sämtliche Eis des Dammschen Sees abgeht, müßte sehr kostspielig zu erbauen und der Segelschiffahrt hinderlich sein, denn das Segeln durch Zugbrücken ist bekanntlich unmöglich. Auch nördlich des Dammschen Sees würde die Eisenbahn bis Stepenitz noch zwei öffentliche schiffbare Flüsse, die Jhna und die Krampe überschreiten müssen, und läuft von Stettin aus überhaupt fast 4 Meilen lang durch sumpfige fast ungeründliche Wiesen und Brüche. Dieser schwierige kostspielige Bau kann leicht vermieden werden, wenn die Linie östlich des Dammschen Sees über Damm und Gollnow gewählt würde, welche zwar ½ Meile weiter sein mag als jene, aber gewiß um 2 bis 3 Millionen billiger zu erbauen, und Ausficht auf viel größere Frequenz hat, da sie 2 verkehrsreiche mit Gaussee-Verbindung versehene Städte berührt und überhaupt durch abgebaute dicht bevölkerte Striche geht, während jene nur durch unbewohnte Sümpfe geführt werden soll, wohn auch nicht einmal Chaussees gebaut werden können. Offentlich wird wieder die General-Versammlung der Freiburger Gesellschaft am 10. d. M. noch die Staatsregierung den Ausbau der ersten Linie genehmigen. Die Linie über Gollnow gewährt für Posen den Vortheil, daß es dann nur der Erbauung der (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Weit zurück nach biblischen und nationalen Stoffen griff er: nach Herman dem Cherusker. Doch ist von dramatischem Talent darin keine Spur zu entdecken. Für die französische Revolution schwärmte er eine Weile, doch nur um desto herber enttäuscht zu werden.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er, ein Patriarch der deutschen Dichtung, hochgeehrt in Hamburg, wo er 1803 starb. Merkwürdig ist es, daß er wie Gellert sich in gleicher Weise gegen jede neuere Richtung in der Literatur und gegen alle neu auftauchenden Genies völlig indifferent verhielt; nur über den jungen Göthe sprach er sich einmal aus, was sich aber dieser in allerdings ziemlich brücker Weise ein für allemal verbat. Von Gellert aber wissen wir, daß er nicht einen einzigen Namen der neueren Poeten auch nur gesprächsweise nannte und Göthe meint, er wäre zu ehrlich gewesen, als daß er nur, um sie zu schonen, von ihnen geschwiegen hätte, wenn er Etwas gegen sie auf dem Herzen gehabt hätte.

Als großer Gegensatz und damit als notwendige Ergänzung des erhabenen, aber einseitigen Standpunktes, auf welchem Klopstock sich befand, ist Wieland zu nennen. Bei Klopstock hatte sich alles in Religion verwandelt, alles, was er berührte, hatte himmlischen Schwung angenommen. Der Mensch aber wurzelt nicht ausschließlich in der überhimmlischen, er wurzelt auch in der sinnlichen Welt und er darf sinnlich sein, wenn er den Genuß der Sinne in künstlerischen Maß zu zwingen vermag. Diese andere Seite vertritt Christoph Martin Wieland, der Dichter der Weltflucht und der Sinnlichkeit, des Lebens wie es ist. Ein Gegensatz nicht nur in diesem Betracht, sondern auch in dem andern, daß Klopstock den Keim haßte und mit Vorliebe sich in den reinlosen antiken Metren bewegte, während Wieland mit wunderbarer Virtuosität, wie Keiner vor ihm und Wenige nach ihm, den Keim handhabte und ihn wie einen süßen Zauber an dem Ohr des Hörers vorüberfliegen ließ.

Wieland war geboren 1733 in Oberholzheim bei Biberach. Wiedem ist es das bescheidene Dach eines protestantischen Pfarrhauses, unter dem eines deutschen Dichters Wiege steht. Der Vater ist ein äußerst gläubiger Mann und hält in seinem Hause strenge Zucht. Das ganze Leben des Vaterhauses lehnt sich streng an Bibel und Katechismus. Wieland wird streng erzogen. Mit 12 Jahren bezieht er die damals berühmte Schule zu Klosterbergen bei Magdeburg (jetzt spurlos vom Erdboden verschwunden; der Magdeburger Bahnhof steht auf ihrer Stelle), wo ein finsterner Geist, der Geist des entarteten Pietismus und der Hallenser Zeloten herrscht. Bevor er Klosterbergen

mit der Universität Tübingen vertauscht, wo er die Rechte studiren soll, entwickelt ein mehrmonatlicher Aufenthalt in dem inzwischen nach Biberach verlegten Vaterhause — daher er selbst den Irrthum beging, einmal Biberach als seinen Geburtsort anzugeben — das zärtliche Jugendverhältnis zu Sophie Guttermann, welche, aus Augsburg stammend, sich an den Ueberschwenglichkeiten Klopstocks genährt und ihr Empfindungsleben am Meffias erfüllt hat. Und das eben bildet den eigenthümlichen Reiz bei der Betrachtung Wielands, daß er, der Dichter der Sinnlichkeit, selbst aus der gegenwärtigen Richtung hervorging, daß er Jahrelang als Mensch wie als Dichter in Klopstockscher Schwärmerei wurzelt, die dann erst später in ihm zum Bewußtsein ihrer Einseitigkeit gelangt. Er schreibt biblische Dramen, ein „Opfer Abrahams“, einen „Tod Abels“, „Salomon“, „David“, dichtet Episteln, welche die Seelen von den Sternen einander senden, eifert gegen Ovid und Lucrez, ist bald einer der Lieblingsdichter seiner Zeitgenossen, Bodmers Bewunderer, zu welchem er, wie zuvor Klopstock, nach der Schweiz geht, ohne sich jedoch, so wenig wie jener auf die Dauer in die herrschaftliche Autorität des Schweizer setzen zu können. 1760 nach Hause zurückgekehrt und als Kanzleidirektor in Biberach angestellt, heirathet er ohne Neigung eine Frau, die weder schön, noch gebildet ist, doch als vortreffliche Hausfrau an seiner Seite waltet und der er später als größtes Lob nachgesagt hat, daß sie — nie eine Zeile von seinen Schriften gelesen. Hier nun vollzieht sich seine Umwandlung; die gereiften Jahre wirken auf ihn ein, die Periode platonischen Schwärmens liegt hinter ihm. Vornehmlich aber wirkt eine Bekanntschaft, die er macht, zu seiner merkwürdigen Wandlung mit. Der Gatte seiner Jugendgeliebten Sophie nämlich, ein gewisser Laroche, ist der Pflegetohn des Grafen Stadion, ehemaligen Ministers des Kurfürsten von Mainz. Der Graf ist ein skeptischer Weltmann, kühl und geistreich die Dinge betrachtend, ohne Enthusiasmus, aber von enormer Belesenheit, die er noch immer in den Ruhestunden in seiner umfangreichen Bibliothek erweitert. Ihn lernt Wieland kennen, zugleich die Erlaubniß erhaltend, des Grafen zu benützen, in welcher charakteristisch genug vor Allen Voltaire vertreten ist. Der Effekt ist ein durchgreifender. In dem damals geschriebenen Roman „Don Sylvio de Rosalba“, der die Reize der Wielandschen Schriften dieser Richtung eröffnet, wird ähnlich wie im „Don Quixote“ die unpraktische Schwärmerei der Idealisten gegeißelt. Dann folgt eine Anzahl tomischer Erzählungen, in denen die neue Richtung an

neuen Stoffen erprobt wird. Sie beginnt mit „Kadine“, „Musarion“, und gewinnt ihre höchste Vollendung in den „Abderiten“, demjenigen Wielandschen Romane, der noch am ehesten in seiner Wirkung bis zu uns herüberreicht.

Der so entschiedene Umschlag Wielands erregt großes Aufsehen. Besonders nach Oesterreich hin finden seine Schriften eine enorme Verbreitung. Aber auch im Centrum Deutschlands ist man auf ihn aufmerksam geworden und am Ende der sechziger Jahre erhält er einen Ruf zur neugegründeten Universität Erfurt zur Professur der Moral und Verberksamkeit; ja eine der edelsten und keuschesten deutschen Frauen, die je einen Thron geschmückt, die Großherzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar berief ihn zum Erzieher ihres Sohnes, des späteren Dichtersfreundes Karl August, nachdem er in einem lehrhaften Roman „Der goldene Spiegel“ das Muster eines Fürstendeads entworfen, wie es das 18. Jahrhundert nur zu wünschen vermochte. Noch über 40 Jahre lang waltete, nachdem er sein Erziehungswerk rühmlich beendet, in Weimar oder dessen Nähe verbleibend, Wieland mit rastloser Thätigkeit als Schriftsteller fort; 1773 begann er die Herausgabe des „Deutschen Merkur“, welcher, ursprünglich eine Finanzspeculation, zuerst die von Gottsched begründete deutsche Journalistik auf den Boden der Belletristik stellte und der poetischen Produktion erschloß. Der „Deutsche Merkur“ ist das bedeutendste Journal jener Tage und erhielt von Schiller und Göthe allerhand treffliche Beiträge. Die Muse aber bleibt ihm treu bis ins hohe Alter; 1780 schenkt er uns den „Oberon“, von welchem Göthe gesagt hat, daß so lange Gold Gold, Edelstein Edelstein und Poesie Poesie sein wird, auch dies Gedicht seinen dichterischen Werth behalten wird. „Oberon“ ist wohl auch die einzige Dichtung Wielands, welche dauernde Wirkung behalten hat und auch jetzt noch geistiges Eigenthum unser Aller ist.

Und bei alle dem bietet Wielands Leben weder Abenteuer noch irgend welche Erklärung seiner Dichtungen. Denn er führte einen streng sittlichen Lebenswandel und einen wohlgeordneten Hausstand, genoß der allgemeinen Verehrung und Liebe. Im Jahre 1813 erfolgte sein Tod.

—m. * Die Deutschen in Japan haben japanische Kuriositäten gesammelt, um dieselben auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen. Diese in 16 Kisten verpackten Schätze trafen mit dem letzten Dampfer von Yokohama in San Francisco ein, um nach Berlin befördert zu werden; die Eisenbahn- und Dampfschiff-Compagnien haben den Transport unentgeltlich übernommen, damit aus dem Erlös den Wittwen und Waisen der gefallenen Krieger nichts geschmälert werde.

4 Meilen langen Strecke von Stargard nach Gollnow bedarf, um Posen direkt mit Swinemünde zu verbinden.

Paris, 3. Novbr. [Bankausweis.] Barvorrath 625 Mill., Abnahme 3 Mill.; Portefeuille mit Ausnahme der gefesselt verlässigen Wechsel 1838 Mill., Abnahme 12 Mill.; gefesselt verlässige Wechsel 7 Mill., Abnahme 20 Mill.; Vorschüsse auf Werthpapiere 86 Mill., Abnahme 1 Mill.; Notenumlauf 2290 Mill., Zunahme 94 Mill.; Guthaben des Staatsbancs 157 Mill., Abnahme 45 Mill.; laufende Rechn. der Privaten 308 Mill., Abnahme 40 Mill.

OS. Das russische Zolldepartement hat folgende Zirkulare erlassen: 1) Da in letzterer Zeit Fälle sich ereignet haben, in denen mit Anilinschwarz gefärbte Seidengepinnste sich von selbst entzündeten, so wird den Zollämtern vorgeschrieben, bei der Einfuhr schwarzer Seidengepinnste ebenso zu verfahren, wie mit leicht entzündbaren Stoffen, vorausgesetzt, daß der Eigentümer der Waare nicht nachzuweisen vermag, daß das Gepinnst nicht mit Anilinfarbe gefärbt ist. 2) Seit einiger Zeit kommen im Handel Streichhölzer in bemalten Schachteln von Blech vor. Das Zolldepartement bringt zur Kenntniß der Zollämter, daß bei Einfuhr von Streichhölzern in Schachteln der gedachten Art zu beobachten ist, daß die Streichhölzer nach Art. 239 des Tarifs, und die Schachteln nach Art. 166, Punkt 1, bei der Einfuhr zu behandeln sind.

Vermischtes.

* **Magdeburg, 1. Novbr.** Gestern am Gedächtnistage der deutschen Reformation, fand in dem kleinen freundlichen Gotteshause zu Elben eine feierliche Feier statt. Der Priester und Professor am katholischen Priesterseminar zu Posen, Dr. Zillgen, trat nämlich zur evangelischen Kirche über und bezeugte diesen Uebertritt durch den Empfang des h. Abendmahls nach evangelischem Ritus. Der Konvertit ist ein tief gelehrter Mann, bei dem sich ein scharfer Verstand mit einem frommen, im Glauben ringenden Gemüth vereinigt. Er gab eine amtliche Stellung auf, um jetzt, nachdem er vier Jahre als Professor der Philosophie gelehrt hat, arm und mittellos zu Halle evang. Theologie zu studieren. Er brach mit seinen Eltern, Geschwistern und Freunden, ja mit seiner ganzen Vergangenheit. Der General-Superintendent Schulze zu Elben (früher Konsistorialrath zu Posen), an den sich der Konvertit vertrauensvoll bittend gewandt und der ihn schrift-

lich und mündlich zu dem ersten Schritte vorbereitet hatte, legte seiner Weisheit die Worte Apostelgeschichte 15, 5-11 zum Grunde.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wafner in Posen.

Angekommene Freunde vom 4. November.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergß. Hoffmeyer u. Tochter a. Plotz, Sulz a. Jerykowo, Wittwer a. Gah, v. Sulzewski a. Smogilski-Kofie, v. Kaczynski a. Potrzebica, Swinarski a. Budziejewo, die Gutsbes. Bullrich a. Bistupice, Rudzinski a. Kerk, Sekret. Wieleński a. Schroda, Domänenpächter Döllen a. Polstaries, Brauereibes. Biedrowicz a. Gräs.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergß. Graf Czapski a. Slup, v. Koznowski a. Carbinowo, Gräfin Skorzewska a. Gr.-Sejory, Gr. Potulicki a. K.-Sejory, v. Jastrzewski a. Solina, die Kaufl. Cohn u. Jemig a. Berlin, Detring a. Nachen, Kühn a. Stettin, Bernau aus Hamburg, Giese a. Danzig.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergß. Graf Lubinski aus Polen, Frau Schwerdtfeger u. Tochter a. Nieder-Siegersdorf i. Schl., Stud. agron. v. Kiejski a. Zabikowo, die Kaufl. Dirichberg a. Gnesen, Reinhard a. Erfurt, Krause a. Merseburg, Rentier König a. Bonn, Landwirth Spielhagen a. Breslau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kfl. Pinn a. Grünberg, Suttner a. Erin, Jonas u. Richter a. Breslau, Gentes u. Sohn a. Wollstein, Frau Malecki u. Sohn a. Kleschewo, Guttman a. Mejeritz, Schachne a. Berlin, Taucher a. Breslau, die Viehhändl. Spielberg a. Berlin, Klawow a. Gotscher-Gauland.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „**Albia**“, Kapitän **Trantmann**, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Miller's Nachfolger, am 1. November von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Außer einer starken Brief- und Packetpost hatte dasselbe 89 Passagiere in der Kajüte und 668 Passagiere im Zwischendeck, sowie volle Ladung.

Unterleibsbruchsleidende werden auf das in dieser Nummer enthaltene bezügliche Inserat des Herrn G. Sturzenegger in **Herisan** aufmerksam gemacht.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt den Bauplan an der Ecke der Domänen- und Gerberstraße (Altstadt Posen Nr. 368) meistens zu verkaufen.

Hierzu haben wir einen Expositions-termin auf den

20. Dezember c.

Vormittags 11 Uhr

im Rathhause anberaumt.

Die näheren Bedingungen sind in unserer Registratur (Bureau IV.) einzusehen.

Posen, den 31. Oktober 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu neuester Zeit sind durch Umdruck hergestellte Nachahmungen des am 2ten Januar 1869 fällig gewordenen, auf 4 Thlr. lautenden Zinscoupons Nr. 3 zu dem Pfandbrieft des neuen landständischen Kreditvereins für die Provinz Posen Ser. II. Nr. 804 zum Vorschein gekommen.

Bis jetzt sind 13 solcher Fälschungen angehalten worden. Da möglicher Weise noch mehr derlei existieren, so warnen wir vor der Annahme der bezeichneten Nummer. Der echte Kupon ist in unseren Händen.

Posen, den 4. November 1871.

Königl. Direction

des neuen landständischen

Kreditvereins für die Provinz

Posen.

Bekanntmachung.

Dienstag, 7. November

Vormittags von 10 Uhr ab

werden die feststehenden Prißeln und

Probirblätter aus den Baaden Nr. 1,

und 11 auf der Coplan des Fort

an Ort und Stelle öffentlich

an den Meistbietenden gegen baar

zahlung verkauft werden.

Die Verammlung der Kaufstüßigen

endet präzis 10 Uhr am Kflshore

Fort Vintary statt.

Posen, den 4. November 1871.

Kgl. Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der **Strassenrei-**

nung vor mehreren Königl. Ge-

meinden und Grundstücken an den Min-

derenden für das Jahr 1872 haben

wir auf

Mittwoch, den 8. No-

vember d. J.

Vormittags 10 Uhr

öffentlichen Expositions-termin in

Bureau — Wallstraße 1 —

anberaumt.

Die Bedingungen liegen daselbst zur

Insicht aus.

Posen, den 4. November 1871.

Kgl. Garnisonverwaltung.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreis-

richters werde ich am **Mittwoch, den**

Novbr., Vormittags von 9 Uhr ab,

Auktionslokale, Magazinstrasse

Nr. 1 verschiedene alte Kleidungs-

stücke, Wäsche, Haus- und Wirth-

schaftsgeräthe öffentlich meistbietend

versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Commis.

Aufruf.

Am 1. Dezember d. J. finde

im Deutschen Reiche die Volkszählung

statt. Bekannt ist die Wichtigkeit der

selben für Staat und Gemeinde. Ihrer

großen Bedeutung entspricht die Noth-

wendigkeit, sie mit gewissenhaftester Ge-

nauigkeit und peinlichster Sorgfalt zu

bestimmen, um vollständige und zuver-

lässige statistische Resultate zu erreichen.

Behufs Lösung dieser Aufgabe sollen

nach den Anordnungen der leitenden

Staatsbehörden thätigste Hülfe ge-

wonnen werden, welche sich dem

Geschäfte

freiwillig

widmen und deren Gemeinnutz und

Befähigung dafür bürgen, daß sie die

Zählungsgeschäfte mit Umsicht und den

Gefahren gewiß ausweichen werden

300 Zähler

sind erforderlich, um hier die Zählungs-

geschäfte zu vermitteln. Kaufleute und

Kaufmann birgt uns unsere Stadt, die

sich für dieses

Ehrenamt

eignen.

Wir wegen uns mit der Bitte an

unsere Mitbürger uns ihre Zeit ihre

Befähigung und ihre Kräfte behufs Ueber-

nahme des Zähleramts zur Verfügung

stellen zu wollen. Wir thun es in dem

festen Vertrauen, daß wir den Bürger

sinn der Männer Posens nicht vergeß-

lich anrufen, daß sich deren

Dreihundert

finden, welche uns ihre Hülfe gern und

freudig leisten werden.

Redungen

um deren baldigste Abgabe wir be-

sonders bitten — nehmen die unter-

zeichneten Mitglieder der Zählungs-

Kommission, so wie der Herr Stadt-

sekretär Bartsch auf dem Rathhause

(Bureau I) entgegen.

Posen, den 31. Oktober 1871.

Der Polz i-Direktor

Staudy.

Die städtische Zählungs-Kommission:

Paul Andersch, Annuß

Markt 50, Breitstraße 6.

Bude, Berle

Vindenstraße 6, Berlinerstraße 27.

Albert Kunkel, Dr. Wagners

Wassstraße 3, Grünstraße 1.

Mehring, Reimann

Saplekapl 1 a, Wallstraße 96

Samitz, Dr. Wustski

Wallstraße 61, Galldorfstraße 13.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 26. Okto-

ber d. J. ist heute eingetragen:

1. In unserer Gesellschafts-Register

b. l. der unter Nr. 172 aufgeführ-

ten Handelsgesellschaft **Brecht u.**

Medow zu Posen:

Der Kaufmann Ferdinand August

Leopold Medow zu Posen ist aus

der Handelsgesellschaft ausgetreten;

der Kaufmann August Wilhelm

Brecht zu Posen führt das Han-

delsgeschäft unter unveränderter

Firma für alleinige Rechnung fort.

Die Firma der Handelsgesellschaft

ist deshalb hier gelöscht und die

Firma nach Nr. 1270 des Firmen-

Registers übertragen.

2. In unser Firmen-Register

unter Nr. 1270 die Firma **Brecht**

u. Medow zu Posen und als de-

ren Inhaber der Kaufmann Au-

gust Wilhelm Brecht daselbst;

unter Nr. 1271 die Firma **Al-**

brecht Guttman zu Posen u.

als deren Inhaber der Kaufmann

Albrecht Guttman daselbst.

Posen, den 27. Oktober 1871.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des B. d. a. s. von pp.

42000 Zentner oder 2,100,000 Kilogr.

Steinkohlen,

164 Kubikmeter Eichenholz,

511 Kubikmeter Kiefern-Rohholz

für die hiesigen Garnison-Anstalten zc.

pro 1872 soll

Montag, 6. November c.

Vormittags 10 Uhr

durch öffentliche Submiffion verdingen

werden.

Qualifizierte Unternehmer werden mit

dem Bemerken eingeladen, daß die

Lieferungs-Bedingungen im Bureau der

unterzeichneten Verwaltung — Wall-

straße Nr. 1 — ausliegen und von

jedem Submittenten vor Abgabe der

Offerten eingesehen und untersucht

sein müssen.

Das für die Lieferung zu bestimmende

Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da

später eingehende und Nachbote un-

terschiedlich bleiben.

Posen, den 25. Oktober 1871.

Kgl. Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Das auf Festungs-Terrain außerhalb

zwischen dem Königs- und Mühlthore

stehende Weidenstück soll öffentlich

meistbietend gegen sogleich baare Be-

zahlung auf dem Stamm verkauft wer-

den, wozu ein Termin auf

Dienstag, den 7. Nov. cr.,

Vormittags 10 Uhr

mit dem Bemerken angelegt wird, daß

der Sammelplatz zur angegebenen Zeit

am Königssthor sein wird, und daß die

näheren Bedingungen beim Beginn des

Termins mitgetheilt werden sollen.

Posen, den 3. Nov. 1871.

Königliche Festungs-Bau-

Direktion.

Freitag, den 10. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

wird seitens des Königl. Landwehr

Bezirks-Commandos in Schrimm vor

dem ehemaligen Salzmagazin, ein roch

ter, brauchbarer Kitterwagen meist-

bietend gegen baare Bezahlung verkauft

werden.

Delgemälde-Auktion.

Montag den 6. und Dienstag den

7. November c. werde ich am Alten

Markt Nr. 77, von 10 Uhr ab (eine

große Anzahl guter Delgemälde in

Goldrahmen meistbietend gegen Baar-

zahlung verkauf n.

Drange,

Auktions-Kommissar.

Am 13. und 14. Novem-

ber c. wird das sämtliche

lebende und todte

Inventarium

des verstorb. Probst **Kunco**

in **Kiebel** bei Wollstein

gegen baare Zahlung ver-

kauft werden.

Eine Wassermühle,

mit Alder, Esst. und Mischwirtschaft,

in der Nähe von Posen bel-gn, ist

unter günstigen Bedingungen

vom 1. April 1872 zu verpachten. Aus-

kunft erteilt die Annonc-Expeditio

von Kaufmann & Palme, Sa-

plekapl 1.

Eine Besitzung

von 150 bis 200 Morgen, mit sichern

Hypothen, wozu eine Anzahlung von

1500 bis 2000 Thlr. a. nüt, wird bald

zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten

ruht poste rest. Bongrowitz L. N. 25.

Das hieselbst am Ende der großen

Gerberstraße und am Eingange der

Sandstraße gelegene Grundstüd, Sand

straße Nr. 1, Hyp.-Nr. 106 St. Adal-

bert, sowie das Grundstüd Große

Gerberstraße Nr. 30 und 31 nebst der

darauf befindlichen Schmiede sollen

aus freier Hand verkauft werden.

Kaufstüßige wollen sich beim Justizrath

Schulze, Kanonenplatz 9, melden.

Hausverkauf.

Wegen Verlegung wünsche ich mein

hieselbst gelegenes, massives, 2stöckiges,

herzschäftlich eingerichtetes Wohnhaus

mit 10 heizbaren Zimmern, Stallungen

und 1/4 Morgen großen Hausgarten

sofort zu verkaufen und lade Kauf-

Pharmaceutisch-industrielles Etablissement des Jos. Fürst, Apotheker in Prag, empfiehlt:

Den medizinischen flüssigen Eisenzucker

nach Dr. Sager's verbesserten Methode,
als das

zweckmäßigste Eisenpräparat für Eisenarzneimittel-Bedürftige.

Anwendung:

- In der Reconvaleszenz nach schweren Krankheiten, wo in Folge des Fiebers eine Abnahme der Blutzellen und eine Einbuße anderer Blutbestandtheile stattgefunden hat.
- Berminderung des Eisengehaltes im Blute nach Blut- und Gäfteverlusten, besonders bei Kindern, wo es sich nicht blos um Erhaltung des Gegebenen, also um ihre Ernährung, sondern auch um das Wachsthum, die neue Anbildung von Theilen, handelt. Daß hier von jedem Tropfen Blut eine bestimmte Quantität Eisen verloren gegangen, versteht sich von selbst.
- Bei der durch Blutarthum bedingten Reizbarkeit des Nervensystems, die zur Schlaflosigkeit führt und eine besondere Empfänglichkeit für Krankheiten, besonders Lungen und Darmkatarrhe setzt.
- In Krankheiten des Stoffwechsels, der Ernährung, der Scorbutose, der engl. Krankheit (Rachitis), Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Scorbut und wasserfüchtigen Ansammlungen.
- In Krankheiten der Geschlechtsphäre: Pollutionen, Impotenz, Nachtripper beim männlichen, Unfruchtbarkeit, weißer Fluß, Menstruationsstörungen beim weiblichen Geschlechte.
- In der Bleichsucht, Blutarthum, wenn diese sich nicht aus einer vorangegangenen Krankheit entwickeln, und bei schwächlicher Körperanlage.
- Bei den Folgezuständen chronischen Wechselfiebers.
- Als Nachkur bei Syphilis.
- Bei gewissen Nervenzuständen: Wetzstanz, Epilepsie, Hysterie, Migraine, Neigung zu Ohnmächten, Krämpfe, Schwindungen, wenn diese Zustände auf Blutarthum beruhen.
- Gegen übermäßige Absonderungen: Schweiß, Stuhlverhärtung, profuse Eiterungen,

1 große Flasche Sgr. 25. 1 kleine Flasche Sgr. 12½.

AVIS. In Ihrem eigenen Interesse werden Sie ersucht, beim Kaufe obiger Präparate nachzusehen, ob die Etiketten, Metallkapseln, Futterale etc. immer die Firma: „Apotheker zum weißen Engel in Prag am Porle 1071-11“ tragen; wenn dies nicht der Fall sein sollte, so bitte ein jedes solches Fabrikat als „nicht“ zurückzuweisen.

Niederlage in Posen bei R. Czarnikow, Schumacherstrasse No. 6.

Gegen Magenleiden.

Das Gastrophon.

Daselbe wird aus Alpenkräutern bereitet und ist ein seit 20 Jahren tausendfach bewährtes Mittel bei Verdauungsstörungen, als Ueberfüllung, oder verdorbener Magen, Erbrechen, Durchfall, Sodbrennen, chronischen Magenleiden, Blähungen etc.

1 Flasche Sgr. 15.

Gegen Frostbeulen.

Das Eisencerat

heilt dieselben binnen wenigen Tagen gänzlich.
1 Schachtel Sgr. 8.

Frische Wunden, Verbrennungen, Quetschungen.

flüssige Eisenseife

und sollte daher in jeder Haushaltung fehlen.
1/2 Flasche Sgr. 20. 1/4 Flasche Sgr. 10.

Bei Brustleiden

beseitigt
Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

jeden Husten, mag derselbe frisch entstanden oder chronisch sein, und verhütet dadurch die weitere Erkrankung der Lunge.

1 Packchen Sgr. 4.

Schöne weiße Zähne

erzeugt das

Chinamundwasser

und

Chinazahnpulver.

Das Chinamundwasser beseitigt überdies die Zähne, verhindert das Bluten des Zahnfleisches und das Ansehen des für die Zähne gefährlichen Zahnfleisches, und verleiht dem Munde eine angenehme Frische und Kühle.
1 Flacon Chinamundwasser Sgr. 12.
1 Schachtel Chinazahnpulver 6.

Apotheker zum weißen Engel in Prag am Porle 1071-11.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zeugnisse aus der Zeit vor dem öffentlichen Auftreten Jacobi's

mit dem Königsrath.)

(10) Magenkrampf.

Als ich zwanzig Jahre alt war, bekam ich in Folge eines Trunkes recht kalten Bieres (es war gerade Winternächten) einen heftigen Magenkrampf, an welchem ich nun schon über 30 Jahre und die letzten drei Jahre alle Tage von Morgen bis Abend sehr gelitten hatte. Alles mögliche, was mir irgend anzuwenden, brachte ich, auch ärztliche Ruren, alles ohne den geringsten Erfolg. Vor drei Wochen wurde ich auf den Königsrath des Hrn. Hygieist C. Jacobi, durch Vermittelung des Hrn. Königsrath, aufmerksam gemacht, dessen erblindeter Sohn durch diesen Trank in 14 Tagen gesunde und scharfe Augen erhalten hatte. Nur dieser außerordentliche Umstand gab mir Vertrauen und ich entließ mich, diesen Trank des

Herrn Jacobi als Beleg zu versuchen. Ich kann und muß in Wahrheit sagen, daß, so wie ich das erste Mal den Trank mit Wasser verdünnt, als Limonade getrunken, der Krampf sofort aufhörte, und auch bis heute nicht wiedergekommen ist, seit drei Wochen, während ich ihn doch über drei Jahre lang alle Tage und den ganzen Tag über hatte. Brod konnte ich die ganzen Jahre nicht vertragen; ich habe aber gleich nach dem ersten Trinken dieses Trankes, als die Schmerzen plötzlich verschwunden waren, Brod gegessen, und seitdem immer wie ein Gesunder vertragen; während ich vorher manchmal Tag nicht für einen Pfennig Zwieback haben konnte.
Marie Reumann, geb. Brück.
Frankfurt a. O., den 30. Juni 1864.

Auch dieses Attest ist am 30. Mai 1865 auf dem kgl. Kreisgericht daselbst von der Ausstellerin eidlich erhärtet worden! Sie sagte u. A. aus „ich esse noch heute alle schweren Speisen.“

(11) Magen- und Darmkrankheit.

Mein zehnjähriger Sohn Karl litt seit drei Jahren an einer eigenthümlichen Krankheit. Er hatte immer Hunger, aß sehr viel (d. h. oft) und hatte täglich sechs oder sieben Mal Stuhlgang; das Essen schmeckte fast gar nicht verdaulich zu werden. Dabei hatte er viel Schlaf und seinen Schweiß. In der Magen- und Darmgegend hatte er viel Stechen und Brennen, oft zum Ersticken. Starkes Fieber machte ihn blaß, fast roth. So eigenthümlich, wie seine Krankheit, so wunderbar ist seine Heilung gewesen. Ich kenne den Erfinder des Königsraths, Herrn Hygieist Jacobi kennen. Zwei Dreieckelquartfläschchen dieser seiner Universal-Medizin (7) befreiten die Krankheit.

heit in sechs Tagen***) Der Appetit des Knaben ist geregelt, er isst jetzt weniger und hat jetzt täglich höchstens zweimal Stuhlgang, ein Beweis, daß die Speisen jetzt besser verdaulich werden, als auch mehr Nahrungsfloß im Körper bleibt. Auch schläft er jetzt weniger und hat mitunter Schweiß. Das Stechen und Brennen im Leibe hat ganz aufgehört und starkes Fieber macht ihn jetzt nicht mehr blaß, sondern roth, wie jeden gesunden Menschen. So schnelle und leichte Hilfe hatte ich nicht vermuthet.
W. Feind, Tischlermeister.
Frankfurt a. O., den 22. Juni 1863.

Auf dem 1. Polizei-Commissariat beglaubigt und auf dem kgl. Kreisgericht daselbst am 30. Mai 1865 gleichfalls eidlich erhärtet.

*) Der Königsrath, eine mit vielen milden Pflanzenstoffen bereite Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Laxsal für Kranke, Genußende und Gesunde ist nichts weniger als „Medizin“ oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, durch welche die Natur (durch Blut- und Gäftebesserung) so umgewandelt wird, daß die Krankheiten verschwinden.

**) Schon am zweiten Tage waren Appetit und Stuhlgang geregelt, der Heißhunger beseitigt.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königsraths:

Wirklicher Gesundheitsrath (Hygieist) Karl Jacobi
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königsrath-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler. — In Posen (16 Sgr.) bei Krug & Fabricius und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen.

Annoncen-Expedition Zeidler & Co., Berlin.

Fallsucht (Krämpfe) heilbar!

Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie, Krämpfe) durch ein seit 9 Jahren bewährtes nicht medizin. Universal-Gesundheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. A. Duante, Fabrik-Besitzer, Inhaber mehrerer Verdienst-Medailles, Diplome etc. zu Warendorf in Westfalen, welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich konstatierte resp. eidlich erhärtete Atteste und Dank-sagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Petroleumfässer

kauft stets
Adolph Normann
in Stettin.

Der Empeteur,

höchst heilsamer Apparat für Männer zur Verhinderung von nächtlicher Schwäche (Pollutionen), das einfachste, sicherste, ärztlich anerkannte existierende Mittel, sich davon ohne Medicin zu befreien und die gesunden Lebenskräfte wieder herzu stellen. Zu beziehen nur beim Erfinder **E. Krönig, Mechaniker in Barmstedt a. S.**
Pr. Zhr. 1 incl. Gebr.-Anweisung.

Dr. Vardy's Inject. Fl. 20 Sgr.
heilt schnell u. sicher jed. Ausfluß der Harnorgane. Aertztl. Institut Direktor Dr. V. V. Berlin, Schöne 4.

Sichere Hilfe für Männer!

Alle Geschlechtskranke, Geschwächte, durch Onanie Zerrüttete etc. finden einzig sichere Hilfe in dem Buche: „Dr. Retau's Selbstbewahrung“ (Mit 27 pathol. anatom. Abbildungen), das in G. Poeschl's Schulbuchhandlung in Leipzig in 72. Auflage erschienen und dort, sowie in jeder Buchhandlung, in Posen bei J. Jolowicz für 1 Thaler zu bekommen ist.

Dieses Buch wurde selbst von den Regierungen als durchaus reell und nützlich anerkannt.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Alle, welche an Hals- und Brustleiden leiden, bedienen sich des einfachen Mittels der Stollwerck'schen Brust-Bonbons. Dieselben sind nach der Composition des Königl. Geheimen Hofrathes und Professors Dr. Harleß in Bonn bereitet und haben in ganz Europa in mehr als 25 Jahren einen so außerordentlichen Ruf erlangt, daß dieselben mit Recht als das beste und angenehmste bis jetzt bekannte Hausmittel gegen Hals- und Brustleiden, trockenen Reizhusten, so wie überhaupt gegen alle katarrhalischen Affectionen auf das gewissenhafteste zu empfehlen sind.

Dépôts genannter Brustbonbons sind in allen namhaften Städten Deutschlands, sowie in den größeren der übrigen Staaten Europa's errichtet.

Den geehrten Weinkennern empfehle ich von meinen als vorzüglich anerkannten Bordeaux-Weinen als besonders preiswerth:

Medoc St. Julien à Fl. 10 Sgr.,

Chat. d'Aux à Fl. 15 Sgr.

Mein Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen

halte bei preiswürdigster Waare zu billigsten Engrospreisen bestens empfohlen.

Julius Buckow,
Wein-Groß-Handlung.

Delikatessen-Handlungen, Hotelbesitzern, Köchen und Restaurateuren

empfehle ich mich zum Bezuge von frischen See- und Süßwasser-Fischn, frischen Hummern, frischen Austern, fr. franz. Gemüsen, konj. v. r. Früchten u. Gemüsen in Blechdosen, in Pöularden, Straßburger Pasteten, Trüffeln etc. etc. und versichere prompte Bedienung, beste Qualität und solide Preise.

W. A. Krentscher,
Berlin, Charlottenstraße 33.

Husten und Heiserkeit!

Der Unterzeichnete kann nicht umhin, Ihnen mittheilen, daß das gekaufte Fläschchen Mayer'schen weissen

Brust-Syrup

meiner Frau bei ihrem Hals- und Brustleiden, Heiserkeit und trockenen Husten bedeutend gute Dienste geleistet und das Uebel fast gänzlich beseitigt hat. Wählbeten, den 13. Januar 1870.
H. Föhr, Weinutabesitzer.

Bestal (Schweiz), 14. Dezember 1870.
Herrn Apotheker Vertschinger in Baden (Canton Aargau),
Depositar des G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups.
Sie mögen so gut sein und mir in Fläschchen Brustsyrop schicken, welches ich gebrauchen muß. Seit 12 Jahren hat er mir geholfen. Ebenso brachten 596 Fläschchen, die ich für andere Leute kommen ließ, Hilfe.
Jacob C. Hünzinger.

Alleiniges Lager in Posen bei:
Gebr. Krahn, Bronnerstraße 1,
J. A. Zeitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslaustr. 10.

Bestellungen auf Wild und See- fische werden stets angenommen und pünktlich ausführt bei

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Zu Festgeschenken!

empfiehlt eine große Auswahl **Buntfedern** aller Art zu bekannt billigen Preisen **Hôtel de Saxe** (R. Bürger) 15.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1872 z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedynczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i koscielnego,

Wykład nowych miar i wag

wraz z nauką ułamków dziesiętnych i osobną tablicą wizerunków tych miar i wag w naturalnej ich wielkości.

Comptoir-Kalender auf das Jahr

1872. Preis 2 1/2 Sgr.

Posen, Oktober 1871.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Ungarische fl. 100 Prämien-Loose.

Diese Loose, von der k. u. g. ung. Regierung garantiert, gehören unfehlbar zu den sichersten Lotterien Papieren.

Ziehungen am 15. November, 15. Febr., 15. Mai, 15. Aug.
Haupttreffer fl. 250,000, 200,000, 150,000, 100,000 u.

Jedes Loos muß mit mindestens fl. 108 gezogen werden. Die Gewinne erleiden keinen Steuer-Abzug.
Diese Loose sind bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum jeweiligen Tages Course zu haben.

Pommersche Gänse-Brüste und Sülzkeulen versendet billigt gegen Nachnahme

A. Abrahamsohn, Cöslin, Pommern.

Das untrügliche Hausmittel bei **Hämorrhoidal- u. Bluthar- den, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung** und dergl. Uebel ist der

R. F. Daubitz'sche Magenbitter,

fabriziert vom Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, und zu haben bei:

C. A. Brzozowski und **F. Meyer & Co.** in Posen.
G. F. Bodin in Bielefeld.
W. G. Asch in Schneidemühl.
Isidor Frank in Garmisch.
G. E. Broda in Osnabrück.
C. Isakiewicz Nachf. in Bielefeld.
D. Kempner in Garmisch.
Wolf Frank in Posen.
Wannheim Sternberg in Posen.
Ang. Müller in Schmettau.
Sam. Pulvermacher in Garmisch.
A. L. Seimann in Kogalen.
A. Hofbauer in Reutemühl.
Th. Kallack in Posen.
Rob. Semmler in Schmettau.
Caspar & Co. in Schmettau.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb drei Tage jeden Ausfluß der **Blutdrüse**, sowohl entzündeten als auch entzündeten und ganz veralteten.

Alleiniges Depot für Berlin **Frans Schwarze**, Leipzigerstraße Nr. 56.
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Tlir.

Vor gefälschten Fabrikat gleichen Namens wird dringend gewarnt.

Mittel gegen Augenleiden.

Dr. Ruget's merikan. Balsamthee, ein unschätzbares Heilmittel gegen alle Leiden der Augen und des Halses. Es heilt durch **Dr. H. Kriebel**, prakt. Arzt in Berlin, Dr. enst. 58a., gegen Bronchitis. v. 1 Tlir. für 1 Bouteille, 1/2 Tlir. f. 1/2 Bouteille nebst Gebrauchsanw.

Ärztliche Anerkennung.

Die von dem Herrn J. Dschinsky in Breslau angefertigte **Gesundheits- und Universal-Seife** habe ich seit längerer Zeit in geeigneten Fällen in meiner Praxis anwenden lassen, und damit die Erfahrung gemacht, daß dieselben bestens zu empfehlen sind. Insbesondere habe ich veraltete **Gichtauschläge, Flechten, Wundfein der Haut** nach Anwendung der gedachten Seifen, und trotzdem die gedachten Leiden oft lange bestanden, in kurzer Zeit und ohne Nachtheil für den Kranken schwinden gesehen, was ich Herrn J. Dschinsky, Breslau, Carlsp. 6, hierdurch gern bezeuge.
Posen, den 8. Oktober 1867.
Dr. Stark,
Kgl. Stabsarzt a. D.

J. Dschinsky's Gesundheits- und Universal-Seife ist zu haben in **Posen, Wasserstraße Nr. 8** bei **A. Wutke**; in **Gumpin** bei **Grün**.
In Städten, wo sich noch keine Depots befinden, werden solche errichtet. J. Dschinsky, Breslau, Carlsp. 6.

Sehr schönen
Astr. Perl-Caviar,
Rug. Gänsebrüste,
Sülzkeulen,

sowie ferner
Mar. und ger. Lachs,
Roll-, Brat- und Gelse-Nal,
Elbinger Neunaugen
empfehlen
Gebr. Andersch.

72 Aufschnitt, Pfd. 12 Sgr.,
Zauersche, Lungenwürstchen, fr. Sen-
dung
Sam. Neufeld.

Gute ungarische und spanische Wein-
trauben empf.
Kletschhoff.
Große Sendung erhalten von Brat-
geringen, russ. Sardinen, Magdeburger
sauren Gurken und empfiehlt Wieder-
verkäufers billig die Handlung
Unruh, Halldorfstr. 8b.

Mein Theelager,

leichter Cente, empfehle ich hiermit bestens
dem geehrten Publikum.
Posen (Hotel de Nord)
J. N. Piotrowski.

Frische Seefische als: Dorsch, Schell-
fisch, sowie frische fette Kieler Sprotten
und Speck-Büchlinge empfiehlt billigst
Kletschhoff.

Ungar. Weintrauben,
Astrach. Perl-Caviar,
Teltower Rübchen,
Elbinger Neunaugen,
Russische Sardinen,
Brabanter Sardellen,
sowie Schweizer-, Holländer-,
Eidamer-, Kräuter-, Sahnen-
käse empfiehlt die Wein- u. Waaren-
Handlung von
Rudolph Kletzmann,
Gnafen, Domstraße 37.

Prima Amerikanisches Schweinefett,
à Pfund 6 1/2 Sgr., centnerweise billiger,
empfiehlt
Isidor Busch,
Capitänpl. 2.

Echt pennsylvanisches
Petroleum
en detail & en gros empfiehlt
billigst
E. Brechts Wwe.,
Bronkerstr. 13.

Petroleum,
bestes, wasserhelles, das Ver-
liner Quart für
4 1/2 Sgr.
bei **Michaelis Badt**
in Schwerzenz.

Bairisch Bier.
1 renommierte Brauerei Baierns,
deren Biere als vorzüglich u. für
jede Entfernung als haltbar bekannt
sind, sucht in Folge bedeutender Neu-
bauten, einige neue gute Verbin-
dungen für ihr Fabrikat Preise trotz
d. hohen Gärten- u. Hopfenpreise bil-
lig, bei coulantem Bedingungen. Re-
sultanten befinden sich unter Schiffe
Nr. 1038 an die Annoncen-Ex-
pedition des **Hrn. Rudolf Mosse**
in Hamburg wenden zu wollen. Bei
entsprechendem Verbrauch könnte ein
solcher Wirt oder Bierhändler den

Alleinverkauf
an je einem Plage erhalten.
Die **Schlesinger'sche** Buch- und
Musikalienhandlung,
9, Wilhelmstr. 9,
empfiehlt ihre neu eingerichtete
Leihbibliothek
sowie **Musikalien-Leihinstitut**
der gütigen Beachtung.
Abonnements werden täglich entgegen-
genommen.
Vorrätig bei
H. I. Sussmann & Sohn
in Posen, Markt 80:
Der **Lahrer** hinführende **5 Sgr.**
Der **kleine Wanderer** **5 Sgr.**
sowie alle anderen Kalender pro 1872.
Bei **E. S. Mittler u. Sohn, Königl.**
Hofbuchhandl. in Berlin erschien so-
eben, in Posen vorrätig bei
Ernst Rohfeld,
Wilhelmstr. 1.
Rang- und Quartierliste
der Königl. Preussischen Armee und
Marine
für das Jahr 1870/71.
Nebst Anciennetäts-Listen der Generallie-
tät und der Stabschefs der Armee
und der Flagg- und Stabschefs der
Marine. Preis 1 Tlir. 20 Sgr.

Subener Zeitung.
Inserate pr. Zeile 1 Sgr. Post-
abonnement vierteljährlich 9 1/2 Sgr.
Albert König.

Bekanntmachung.
161. Königl. preuss. genehmigte
große Frankfurter Stadt-
Lotterie mit wirklichen Ge-
winnten von 2 zu 100,000, 1 zu
50,000, 25,000, u. s. f. im Gan-
zen 14,000 Gewinne und 7600
Freilosse bei nur 26,000 Loosen!
Nützliche Original-Loose zur
demnachstigen 1. Ziehung
das Ganze für 3 1/2 Sgr.,
das halbe für 1 1/2 Sgr.,
das Viertel für 1/2 Sgr.,
sind direkt zu beziehen durch den
amtlich angestellten Haupt-
Collecteur
Salomon Levy,
Frankfurt a. M.

Ziegenstraße 11 sind im dritten
Stock zwei laubere Betten zu vermieten
bei **Lambert.**
St. Martin Nr. 13 sind Wohnungen
von 60—140 Tlir. sofort zu vermieten.
Bittmann.

**Baltischer Lloyd,**

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

eventuell Kopenhagen und Christiansand anlaufend,

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe 1. Klasse

Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 7. November, Mittags.

Franklin, Capt. F. Freyer, Dienstag, 28. November, Mittags.

Passagepreise: 1. Kaj. 100 Tlir. Pr. Crt., Zwischen deck 55 Tlir. Pr. Crt. incl. Beköstigung.
Badebeförderung nach allen Theilen Amerikas. Briefporto nach und von den Vereinigten Staaten 2 1/2 Sgr.
Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin“.
Begen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Posen an
M. Schoenlank, sowie an

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Westphalia,	Mittwoch,	8. Novbr.	Cimbria,	Mittwoch,	6. Dezbr.
Solfatia,	do.	15. Novbr.	Silebia,	do.	13. Dezbr.
Thuringia,	do.	29. Novbr.	Westphalia,	do.	20. Dezbr.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Tlir. 165, Zweite Kajüte Pr. Tlir. 100, Zwischen deck Pr. Tlir. 55,

zwischen **Hamburg und Westindien**

Grimsby und Havre anlaufend,
nach St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curacao, Colon, Santa Marta,
Sabanilla und von Colon (Nipinwall) mit Anschluß via Panama
nach allen Häfen des Stillen Ozeans zwischen Valparaiso und San Francisco
Dampfschiff Borussia, Kapt. Kühlewein, am 23. November.
Teutonia, 23. Dezember.

zwischen **Hamburg-Havana und New-Orleans,**

Havre und Santander anlaufend,

Von Hamburg:	Von Havre:	Von Santander:	Von New-Orleans:
Dandalia, 18. November.	21. Novbr.	25. Novbr.	27. Dezbr.
Germania, 16. Dezember.	19. Dezbr.	23. Dezbr.	24. Januar.

und ferner alle vier Wochen Sonnabends.

Passagepreise: 1. Kajüte Pr. Crt. Tlir. 180, Zwischen deck Pr. Crt. Tlir. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Kotten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und
obrigkeitlich koncessionierten Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 66c,

und den concess. Special-Agenten

für Posen: **Fabian Charig** in Firma **Nathan Charig,**

L. Kletschhoff, Krämerstraße 1;

für Rempen: **Salomon Eisner.**

für Rurnit: **J. Spire.**

Norddeutscher Lloyd**Postdampfschiffahrt**

von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Rhein,	11. Novbr. nach Newyork	D. Gansa,	2. Dezbr. nach Newyork
D. Berlin,	15. Novbr. „ Baltimore	D. Hermann,	9. Dezbr. „ Newyork
D. America,	18. Novbr. „ Newyork	D. Ohio,	13. Dezbr. „ Baltimore
D. Donau,	25. Novbr. „ Newyork	D. Main,	16. Dezbr. „ Newyork
D. Baltimore,	29. Novbr. „ Baltimore	D. Weser,	23. Dezbr. „ Newyork

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischen deck 55 Thaler
Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischen deck 55 Thaler Pr. Crt.

von **Bremen nach Neworleans**

D. Hannover 2. Dezember; D. Adm 30. Dezember; D. Frankfurt 27. Januar 1872.

Passage-Preise: Kajüte 180 Thaler, Zwischen deck 55 Thaler pr. Cour.
Fracht: Nach New-Orleans Pfd. St. 2. 10 Sh., nach Havana Pfd. St. 3., beides mit 15 % Primage per 40
Kubikfuß Bremer Maasse. Ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

von **Bremen nach Westindien via Southampton**

Nach St. Thomas, Colon, Savanilla, La Guayra und Porto Cabello, mit Anschlüssen
via Panama nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach China u. Japan.
D. König Wilhelm I. Dienstag 7. November; D. Graf Bismarck Donnerstag 7. Dezember
und ferner am 7. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie
die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe, sowie nähere
Auskunft ertheilt

die von der Königl. Preuss. Regierung concessionierte

Haupt-Agentur

von
Joseph Fränkel in Posen,
Breitestraße 22.

Wasserstr. 24, 2 Tr., ist ein möbl.
Zimm. mit oder ohne Bett z. verm.
1 möbl. Zimm. vorn heraus ist zu
verm. Gr. Gerberstr. 5, 2 Tr. links.

Eine tapezierte Dachwohnung (2 Tr.)
bestehend aus 2 Stuben, Kammer und
Geh., ist zu vermieten Gr. Gerber-
str. 20.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu ver-
mieten. Näheres in der Weinhandlung
Wilhelmplatz 12.

Möbl. Zimmer wie Remisen zu ver-
mieten Ballist 91.

Zwei fein
möbl. Zimmer
sind vom 1. November c.
Mühlenstraße Nr. 16 part.
links zu vermieten. Näheres
dasselbst.

Gr. Gerberstr. 17 ist eine geräu-
mige Kellerräumung sofort zu ver-
mieten.

Eine Maschinennähterin findet
dauernde Beschäftigung bei **M. Schil-
ler**, Wilhelmplatz 12.

Ziegelmeister

für eine Dominal-Zie-
gelei wird gesucht. Nä-
heres bei **Prof. Szafar-
kiewicz**, Posen, Schuh-
macherstraße 16.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu ver-
mieten. Näheres in der Weinhandlung
Wilhelmplatz 12.

Möbl. Zimmer wie Remisen zu ver-
mieten Ballist 91.

Zwei fein
möbl. Zimmer
sind vom 1. November c.
Mühlenstraße Nr. 16 part.
links zu vermieten. Näheres
dasselbst.

Gr. Gerberstr. 17 ist eine geräu-
mige Kellerräumung sofort zu ver-
mieten.

Eine Maschinennähterin findet
dauernde Beschäftigung bei **M. Schil-
ler**, Wilhelmplatz 12.

Ein Ziegelmeister,

der den Betrieb eines Ringofens ver-
steht, findet ein Unterkommen. Ver-
bungen sind an das Dominium zu Ren-
stadt a. W. zu adressieren.

Einen tüchtigen erfahrenen
Destillateur sucht zum so-
fortigen Antritt

J. Friedenthal,
Gniwkowo.

Durch das Stellennachweisungs-
Büreau der Frau **C. Anders**,
Breslauerstr. 19, können tüchtige
Landwirthinnen sofort und zu
Neujahr mit gutem Gehalt placirt
werden.

Fürs Ledergeschäft.

Ich suche einen Lehrling bei freier
Station (mossisch), nicht zu klein, ver-
sehen mit den nöthigen Schulkenntnissen.
E. Eisenstadt,
Breslau, Kupferstr. 30.

Ein Commis und ein Lehrling wird
verlangt bei
Gebr. Kora.

